

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 1. Seite 0.40 Gulden, 2. Seite 0.30 Gulden, 3. Seite 0.20 Gulden, 4. Seite 0.15 Gulden, 5. Seite 0.10 Gulden, 6. Seite 0.05 Gulden. Abonnements- und Inseraten-aufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 140

Sonntag, den 19. Juni 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Aannahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Herriot übernimmt die Regierungsbildung.

Briands überparteiliches Kabinett gescheitert. — Auferstehung des Linksblocks?

Briand hat am Freitag nach 48stündigen vergeblichen Bemühungen seine von Anfang an wenig aussichtsreichen Versuche der Kabinettsbildung aufgegeben und den ihm am Mittwoch erteilten Auftrag in die Hände des Präsidenten der Republik zurückgelegt. Doumergue hat daraufhin Herriot, dessen Regierung, in ein bis zur äußersten Rechten gehendes Koalitionskabinett einzutreten, den äußeren Anlaß zu Briands Verzicht gegeben hatte, ersucht, die Konstituierung der neuen Regierung zu übernehmen. Herriot hat im Prinzip angenommen, den endgültigen Beschluß will er noch von dem Ergebnis seiner sofort aufgenommenen Besprechungen mit den politischen Persönlichkeiten abhängig machen.

Briands mißglücktes Experiment war wenigstens nicht ganz umsonst gewesen. Es hat den Beweis für die Aburteilung des Gebantens erbracht, ein über den Parteien stehendes Ministerium bilden zu können. Die von Briand ausgegebene Parole, daß vor dem Ernst der Situation und vor der stets drohender werdenden Währungsgefahr alle politischen Gesichtspunkte in den Hintergrund zu treten hätten, war nicht minder paradox wie die Idee, Poincaré und Herriot, den einstigen Präsidenten des Nationalen Blocks und den geistigen Führer des im Kartell repräsentierten demokratischen Frankreichs vor eine Karre spannen zu wollen.

Die französischen Radikalen und die Kabinettsbildung.

In der gestern vormittag unter Vorsitz Herriots abgehaltenen Fraktionsitzung der radikalen Partei wurde von allen Anwesenden, mit Ausnahme des Abg. Franklin Bouillon, eine Entschliebung gebilligt, in der es heißt: Die Fraktion ist der Ansicht, daß angesichts der Umstände, unter denen sich der Plan Briands gegenwärtig darstellt, es im Interesse des Landes und der Partei liegt, daß Herriot das Anerbieten Briands ablehnt. Die Fraktion bringt erneut ihr Vertrauen in eine linksgerichtete republikanische Konzentration zum Ausdruck, von der sie die Durchführung der Finanzierung in entschieden demokratischem Geiste erwartet. Diese Entschliebung wurde dem Ministerpräsidenten durch Herriot übermittelt. Vorher hatte Briand eine dreiviertelstündige Unterredung mit Poincaré.

Wiens Arbeiterkraft gegen die Kamek-Regierung.

Eine riesige Straßendemonstration der Wiener Arbeiterkraft fand am Freitagvormittag statt unter der Parole: „Weg mit der wortbrüchigen Regierung!“ gegen deren Plan, die Arbeitslosenunterstützung wesentlich zu kürzen und zu verschlechtern. Die Arbeiter zogen mit zahlreichen roten Fahnen und Tafeln aus den Bezirken zum Schwarzenbergplatz und von dort über die Ringstraße am Parlament vorbei. Die Beteiligung war so riesig, daß die Zahl der Teilnehmer auf 150 000 bis 200 000 Mann geschätzt wird. Um 1/2 11 Uhr kam die Spitze des Zuges am Parlament vorbei, wo, um eine Stauung zu verhindern, jeweils zwei Bezirke nebeneinander marschieren mußten. Nach einer Stunde waren erst 6 von 21 Bezirken vorübergezogen und erst um 8 Uhr abends hat die Kundgebung vor dem Parlament ihr Ende erreicht. Die Erregung der Massen kam in stürmischen Ruf: Weg mit der Regierung Kamek! zum Ausdruck. Die Demonstration verlief würdig und ohne Störungen; sie hinterließ einen gewaltigen Eindruck. Vor der italienischen Gesandtschaft kam es zu stürmischen Kundgebungen gegen den Faschismus und die Herrschaft Mussolinis.

Die Entwicklung in Polen.

Der Staatsstreik Pilsudskis in Polen war an sich keine Überraschung. Die Verhältnisse im allgemeinen in der „Frage Pilsudski“ im besonderen waren seit langem so gespannt, daß eine Explosion kommen mußte. Aber der weitere Verlauf dieses Staatsstreikes bildet eine Kette von Überraschungen. Überraschend war es, daß es gelang, den beginnenden Bürgerkrieg abzubrechen; überraschend war das Nachgeben eines Teiles der Rechtsparisien und der Verzicht Pilsudskis auf seine Wahl zum Staatspräsidenten, und überraschend ist schließlich die jetzige Situation nach der Neubildung der polnischen Regierung.

Pilsudski ist bekanntlich alter Sozialist. Wenn auch längst nicht mehr Parteimann, galt er doch bis in die jüngste Zeit als der Vertreter der Linken und wurde von ihr unterstützt. Die erste Enttäuschung bereitete er ihr aber dadurch, daß er die Wahl zum Staatspräsidenten nicht annahm, und die Sozialisten reagierten darauf mit einer Demonstration, indem sie bei der dadurch nötigen Neuwahl im ersten Wahlgang nicht den von Pilsudski empfohlenen Mosciak wählten, sondern einen eigenen Kandidaten aufstellten. Demonstration blieben sie ferner der Vereidigung des neuen Präsidenten fern, weil diese im Schloß und nicht im Parlament vorgenommen wurde und nach der jüngsten Entwicklung hat diese Abföhlung der Beziehungen Pilsudskis nach links sich zu einer förmlichen Opposition der Linken gesteigert.

Seit langem vertreten die polnischen Linksparteien, insbesondere die Sozialisten, die Forderung nach der Auflösung des Sejms, der in der Tat auslöschungsfähig ist. Ihre und die allgemeine Erwartung ging auch dahin, daß die alsbaldige Auflösung eine unmittelbare Folge des Staatsstreikes Pilsudskis sein würde. Statt dessen hat Pilsudski aber ein ganz anderes Programm entwickelt.

Es ist klar, daß die Linke eine so stark persönliche Politik nicht mitmachen wird. Pilsudski mißte sie also mit der Rechten machen, und es sind bedenkliche Anzeichen dafür da, daß solche Verbindungen sich anbahnen. Bezeichnend ist, daß der unter dem Namen „Leviathan“ bekannte Zentralverband des gesamten Unternehmertums sich für die Wahl des Pilsudski-Kandidaten Mosciak aussprach und man vermutet dahinter den Beweggrund, daß sie Pilsudski für den starken Mann

hält, der bei den unvermeidlichen rigorosen Maßnahmen der wirtschaftlichen Sanierung auf die Arbeitnehmer brücken wird, beispielsweise in der Frage des Achtstundentages. Vielleicht gibt sich die Rechte überhaupt der Hoffnung hin, Pilsudski bis zu einem gewissen Grade zu einem Werkzeug ihrer Politik zu machen, wie ihr das mit dem zurückgetretenen Mosciakowski so gut gelungen war, der doch auch gegen ihre Stimmen gewählt worden war.

Freilich, Mosciakowski war, geradeheraus gesagt, eine Null, und Pilsudski ist in jedem Fall ein Kerl. Aber Pilsudski ist kein Staatsmann. Man braucht nur einmal Reden von ihm zu lesen wie die, die er vor der Präsidentenwahl den Abgeordneten gehalten hat, um zu erkennen, daß in diesem Mann ein starker Wille und eine rückföhlige Wahrheitsliebe stecken, aber kein politisches Denken. Wenn es daher vielleicht auch noch zu früh ist, von einer Rechtschwen-

Die Lösung des Lessing-Konfliktes.

Ein anderer Wirkungsbereich für Professor Lessing. Fortgang des Disziplinarverfahrens gegen die Studenten.

Der Amtliche Preussische Pressebericht gibt eine Erklärung bekannt, in der es u. a. heißt: „Die unterzeichneten Professoren von preussischen Technischen Hochschulen und Universitäten sind aus freier Entschliebung zusammengesetreten, um den Versuch zu machen, wie an der Technischen Hochschule zu Hannover entstandene Unruhen wenn möglich sofort zu beseitigen. Zu diesem Zweck haben sie sowohl mit Herrn Professor Lessing wie mit der Vertretung der hannoverschen Studenten Föhlung genommen. Die Studenten haben zugestimmt, daß die an der Hochschule zu Hannover vorgekommenen Störungen und Unregelmäßigkeiten dem Recht und der akademischen Ordnung widersprechen, und daß darum zur Wahrung der akademischen und staatlichen Autorität die Durchführung der Disziplinarverfahren unvermeidlich ist. Andererseits hat sich Herr Professor Lessing bereit erklärt, kollegial an der Befriedigung der Hochschule mitzuarbeiten. Das unentzehlbare Recht der *vania legendi* muß ihm gewahrt bleiben. Er beabsichtigt, die von ihm für diesen Sommer angekündigten Vorlesungen bis zum Schluß des Sommerhalbjahrs zu Ende zu führen und erwartet, darin keine Störung durch die Studenten zu erfahren. Seine Vorlesungen an der Technischen Hochschule in Hannover würde er mit Ablauf des Semesters einstellen, in der Erwartung, daß er vom Ministerium ein dauerndes Arbeitsgebiet zur Durchführung seiner wissenschaftlichen Forschungspläne erhält. Die Unterzeichneten haben dem Herrn Minister empfohlen, auf dieser Grundlage das weitere zu veranlassen. gez. Dr. Orlich, derzeitiger Rektor der Technischen Hochschule Berlin, gez. Dr. Fleischmann, derzeitiger Rektor der Universität Halle, gez. Dr. Schöel, Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Hochschulen, gez. Dr. Kaßl (Berlin), W. b. N., gez. Dr. Lübers (Berlin), gez. Dr. Kernst (Berlin).

Hierzu schreibt der Amtliche Preussische Pressebericht: Nachdem die genannten Professoren dem Kultusminister die in der obigen Bekanntmachung enthaltene Lösung des Hochschulkonfliktes in Hannover empfohlen haben, hat der Minister diesen Anregungen im Einverständnis mit Professor Dr. Lessing entgegenkommen. Demgemäß ist dem Professor Lessing vom Wintersemester ab an Stelle seines bisherigen Lehrauftrages ein dauernder Forschungsauftrag erteilt worden. Professor Lessing wird seine Vorlesungen bis zum Ende des Sommersemesters fortsetzen. Er wird der Technischen Hochschule in Hannover ver-

lung Pilsudskis als von einer vollzogenen Tatsache zu reden, so ist das doch jedenfalls eine bevorstehende Gefahr, die neue Überraschungen in sich birgt und die für Polen recht schmerzhaft werden könnte.

Die Sparrer gegen Hindenburg.

Der Berliner Zentralverband des Sparerbundes gab am Freitag eine Erklärung ab, in der er seinen Mitgliedern empfahl, sich am Volkentscheid zu beteiligen und so zu stimmen, wie es ihre Ueberzeugung gebiete. Gleichzeitig nimmt das Bundesorgan gegen den Hindenburg-Brief Stellung, indem es erklärt, daß gegen die moralisch rechtlichen Bedenken des Reichspräsidenten die 75- bis 95prozentige Enteignung der Aufwertungsgefährdeten in die Wagschale fallen, welches Gesetz der Reichspräsident vollzogen. Millionen der Aufwertungsgefährdeten würden sich fragen, warum die moralisch rechtlichen Bedenken ihm erst jetzt kämen, wo es sich um die Vermögen der Hohenzollern handle. Unter diesen Umständen werde der Briefwechsel Loebel-Hindenburg eine ganz andere Wirkung haben, als seine Urheber es erwarteten.

müße seiner *vania legendi* weiterhin als außerordentlicher Professor angehören. Die Disziplinarverfahren gegen die schuldigen Studenten werden von Rektor und Senat der Technischen Hochschule Hannover ordnungsmäßig weitergeführt.

Die Art und Weise, wie nunmehr der hannoversche Hochschulstreik beigelegt worden ist, wird von dem republikanisch und freiheitlich gestimmten Deutschland mehr mit einem Nassen als mit einem Betteken betrachtet werden. Das Kompromiß zur Lösung des Konfliktes wird gewiß auch bei den Rechtsparisien keine besondere Freude auslösen; denn das Disziplinarverfahren soll fortgeführt und vor allem auf die eigentlichen Leiter des Hochschulstreiks, die bisher noch nicht hervorgetreten sind, ausgedehnt werden. Das alles ändert aber nichts an der Tatsache, daß Professor Lessing die Technische Hochschule in Hannover verläßt. Wenn das nicht sofort geschieht, sondern erst am Schluß des Sommersemesters, so will das nicht viel bedeuten, zumal das *vania legendi* so wie so zu Ende geht. Die Heßjagd des völlischen Kadaverstudententums gegen den angefeindeten Professor hat sich jedenfalls gelohnt. Lessing ist müde gemacht worden. Das Bild ist zur Strecke gebracht. Die Säger können Salati blasen.

Der bittere Beigeschmack, den die Lösung des Hochschulkonfliktes für die Regierung und für die Regierungsparteien haben muß, zwingt dazu, daß noch vor der Sommerpause im Preussischen Landtag über die Frage der Lehrtätigkeit an den preussischen Hochschulen und Universitäten ein sehr ernstes Wort gesprochen wird. Sollen die Hochschulen völlig zu bloßen Zimmelpfählen der Reaktion herunterfallen? Entweder muß dafür gesorgt werden, daß Hochschulen und Universitäten wirklich Stätten der Lehrtätigkeit werden oder aber die Republik muß republikanische Universitäten schaffen und die zu Zimmelpfählen umgewandelten Hochschulen sich selbst überlassen. Entweder — oder! Die Regierung darf nicht vergessen, daß die Spitze des Hochschulstreikes, der nicht ohne Absicht mit Hilfe des „Generalstreiks der Deutschen Studentenschaft“ zu einer ganz großen politischen Sache erweitert werden sollte, sich nicht nur gegen den Professor Lessing, sondern über diesen hinaus gegen die Regierung Braun-Severing richtete. Die Regierung ist gewarnt!

Haltet den Dieb!

Deutschnationale Arbeitsloosfürsorge und Polenfreundlichkeit. — Die „Politik der Hoffnungen“.

Das Blatt der Großagrarien, die „Danziger Allgemeine Zeitung“, entdeckt von Zeit zu Zeit den Beruf in sich, die Danziger Regierung strafend auf ihre Fehler aufmerksam zu machen und im Tone deutschnationaler Oberlehrer darüber zu belehren, wie es richtig gemacht werden muß. Darüber könnte man, wie über die sonstigen Aeußerungen dieses Blättchens, mit einem mitleidigen Achseln-Hinweggehen wenn das deutschnationale Organ nicht mit besonderer Vorliebe nach dem Motto „Haltet den Dieb!“ den Senat für Dinge verantwortlich machen würde, an denen gerade die Herren Kritiker ihr gerüttelt Maß Schuld tragen. Man muß daher diesen Leuten von Zeit zu Zeit ein wenig auf die Finger klopfen, wenn sie die schwere Arbeit der Männer, die ihre ganze Kraft daran setzen, die von den Deutschnationalen verfahrenen Karre aus dem Dreck zu ziehen, durch allzu freche Zwischenrufe hören.

Ein Schulbeispiel für diese deutschnationalen Unarten stellt das Verhalten des Agrarierblattes in der Arbeitsloosfrage dar. Mit besorgter Miene registriert die „Danziger Allgemeine“ vor einigen Tagen die Erklärung des Finanzsenators, daß monatlich noch immer nahezu eine Million für die Erwerbsloos ausgegeben werde. Wohin soll das führen, ruft sie entrückt aus, wenn gerade jetzt, wo die günstigste Zeit für die Beschäftigung ist, nichts zur Lösung der Erwerbsloosfrage getan wird! Es wäre richtiger, wenn das Blatt der Agrarien sich bei der Erörterung der Arbeitsloosfrage ein wenig zurückhaltender verhielte. Denn die deutschnationalen Landwirte sind nicht zuletzt daran schuld, daß die Zahl der Erwerbsloos im Sommer nicht beträchtlich abgenommen hat. Schuld dieser Leute ist es, daß Tausende polnischer Landarbeiter ins Land gekommen sind, und die Danziger Arbeiter um Brot und Arbeit gebracht haben. Weil der polnische Arbeiter weniger kulturelle Bedürfnisse hat als der deutsche und weniger Lohn aufzubringen ist, verzichten diese „Deutschnationalen“ auf Deutschtum und Patriotismus und werfen im Interesse ihres Geldbeutels deutsche Arbeiter auf die Straße.

Es wird so gern von den Importeuren polnischer Landarbeiter die Mär verbreitet, sie müßten notgedrungen Polen ins Land rufen, da die Danziger Arbeitsloos Industriearbeiter und daher ungeeignet zur Landarbeit seien. Das ist eine glatte Unwahrheit. Es gibt zahllose erwerbsfähige Landarbeiter im Freistaatsgebiet, die nur deshalb auf der Straße liegen, weil sie nicht für einen Hungerloos arbeiten können, mit dem der eingewanderte Pole auskommen muß. Da man ja nicht darauf rechnen kann, bei diesen deutschnationalen Gutsherrn zu viel Interesse für die deutsche Kultur zu finden, daß sie trotz einiger Pfennige Mehrkosten deutsche Arbeiter den ausländischen vorziehen so wird der Senat genötigt sein auf geföhltem Wege diesen Herrschaften ein wenig Rücksicht auf die Interessen ihres Heimatlandes beizubringen. Diesen Zweck dürfte am besten ein Arbeitsvermittlungsbüro erfüllen, durch das an dem Lande die Arbeitsvermittlung der Arbeitskräfte in derselben Weise geregelt wird, wie es in der Stadt durch das Arbeitsamt bereits geschieht. Wenn mit geföhlter Nachhilfe die Herren Agrarier dazu gebracht sein werden, erst einmal die Danziger Erwerbsloos zu beschäftigen, und sich dann erst, wenn diese alle eingestellt sind, nach ausländischen Hilfskräften umzusehen, dann wird es auch der „Danziger Allgemeine Zeitung“ erlaubt sein, über die Höhe der Erwerbsloosunterstützung sich auszulassen. Heute sitzen in den Reihen der Deutschnationalen die Saboteure der produktiven Erwerbsloosfürsorge, Saboteure aber haben kein Recht, über das von ihnen erschwerte Fortschreiten der Regierungstätigkeit Klage zu führen.

Auch in der Frage des *Tabakmonopolis* zeigen diese Pfänder des echten Deutschtums eine merkwürdige Hinneigung nach der polnischen Seite. Es genügt ihnen nicht, daß der Finanzsenator wie der Senatpräsident selbst beständig haben, daß Polen auf der Einführung des *Polmonopolis* bestand. Die „Danziger Allgemeine“, die sonst am liebsten alle Polen für Lügner und Verbrecher erklärt, beruft sich entgegen diesen Regierungserklärungen, auf eine Aeußerung

ein polnisches Blatt, die in der Monopolfrage das Gegenteil behauptet und fordert, daß unbedingt diese widersprechende Danzig-polnische Berichterstattung aufgeklärt wird. Das Organ der Deutschnationalen glaubt ganz offensichtlich eher der polnischen Berichterstattung als der Erklärung Sahms und verlangt neue Verhandlungen mit der polnischen Regierung von der es im letzten Augenblick doch noch eine Stärkung des deutschnationalen, monopolfreudigen Standpunktes erwartet. Aber das deutschnationalen Vertrauen zu Polen geht noch weiter: nur weil eine polnische Zeitung, auf die sonst geschimpft wird, die Darstellungen Sahms und Volkmanns anweist, wird der Feststellung des Präsidenten Sahms, wonach im Senat „ungetriebene Harmonie über die beabsichtigte Einführung des Ebaakmonopols“ herrsche, keinerlei Wert beigelegt und einfach, weil es den Deutschnationalen so in den Kram paßt, die Behauptung aus der Luft gegriffen, daß die 16 bürgerlichen Senatoren sich dem „Machgebote“ der 8 Sozialdemokraten beugen hätten! Aus dieser Erklärung des deutschnationalen Parteiblattes spricht freilich nicht nur ein weitgehendes Mißtrauen gegen den Senatspräsidenten, sondern auch eine so gewaltige Hochschätzung der sechs sozialistischen Senatoren, wie man sie von diesem Blatt sonst nicht gewohnt ist. Die sechs Sozialisten müssen wahre Helden sein, wenn sie die sechs bürgerlichen so in ihrer Gewalt haben, wie es die „Danziger Allgemeine“ immer wieder darstellt. In Wirklichkeit liegen die Dinge natürlich ganz anders, als die deutschnationalen Märchenmärchen sie darstellen, und gerade die Sozialdemokraten sind sich sehr deutlich des Unterschieds bewußt, der zwischen einer rein sozialistischen und einer bürgerlich-sozialistischen Koalitionsregierung besteht. Also auch dieser Schlag der Deutschnationalen gegen den Senat fällt auf seine Urheber zurück.

Einen besonderen Trunpf glaubt die „Danziger Allgemeine“ endlich auf dem Gebiete der Außenpolitik, und zwar in der Frage der Verkehrsverbindungen, gegen die neue Regierung auszuspielen zu können. Sie knüpft an die Verlautbarung der Senatspressestelle über die letzte Genfer Konferenz an, die sie leider gründlich vorbeiverstanden hat. Der amtliche Bericht gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Polen „Verträge über die Aufhebung des Visazwanges an der Grenze für Danziger Staatsangehörige“ schaffen werde. Es handelt sich also darum, daß Polen als Sachwalter der auswärtigen Angelegenheiten Danzigs im Auftrage Danzigs Verträge mit dritten Staaten abschließen soll, durch die den Danziger Staatsangehörigen die visumfreie Einreise in diese Staaten ermöglicht wird. Diese Frage hat, wie jedes Kind erkennt, mit dem Korridorverkehr, den die „Danziger Allgemeine“ hier ins Treffen führt, überhaupt nichts zu tun, und so muß man den Herren in der Hundegasse empfehlen, sich erst einmal die amtlichen Erklärungen genau durchzulesen, ehe sie ihr Oppositionsgeschäft aufgeben.

Wenn man aber schon in diesem Zusammenhang auf die Erträge des Senatspräsidenten über die „mittelsalterlichen Verkehrsverhältnisse“ eingehen will (wie es die „Allgemeine“ tut), so muß man leider darauf hinweisen, daß die erste Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse nach dieser Rede durch Deutschland vorgenommen wurde, daß nämlich den D-Zug nach Königsberg „mangels Rentabilität“ ohne vorherige Ankündigung plötzlich einstellte und erst auf den einschließenden Protest Danzigers und ostpreussischer Stellen wieder aufnahm. Wir haben nicht gehört, daß deshalb die „Danziger Allgemeine“ gegen die freundschaftliche Einstellung Danzigs zu Deutschland Protest erhoben

hätte, und hatten deshalb auch das langsame Fortschreiten der Verkehrsverbindungen mit Polen für keinen genügenden Grund, die bei wiederholten Gelegenheiten bewährte Verhandlungspolitik des neuen Senats gegenüber Polen als Utopie zu erklären. Gerade die Deutschnationalen sollten etwas zurückhalten, der darin sein, anderen Leuten eine „Politik der Hoffnungen“ vorzuführen. Wer in der Kriegs- und Nachkriegszeit das deutsche Volk mit unerfüllbaren Hoffnungen auf Annexionen und Siegfrieden, auf die Zahlungen des besiegten Feindes und die Aufwertung der Kriegsanleihen immer wieder genarrt hat, der hat das Recht verlohren, der jetzigen Danziger Regierung die langsame Erfüllung ihrer Hoffnungen vorzuführen, weil nicht in kurzer Zeit alles, was in so langen Jahren fälschgemacht wurde, wieder gutgemacht werden kann.

Deutsche Gerechtigkeit.

Arbeitermörder freigesprochen. — Dafür Gefängnis für Filmbesprechung.

Der erste Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich am Freitag nochmals mit der Sache der Verleger Arbeitermörder. Die Angeklagten, der Kaufmann Georg Böling und der Kaufmann Erich Prüfert, welche wegen Anstiftung sowie Mord in 12 Fällen vom Schwurgericht München am 20. Januar 1926 freigesprochen wurden, hatten im Mai 1919 in der Person als Leutnant, bzw. Vizegarnmeister der 2. Eskadron des Freikorps Litzow die Ermordung von 12 unerschuldeten Arbeitern aus Verlach vornehmen lassen. Die Arbeiter sollen sich angeblich als Aufrührer betätigt haben. Die von der Staatsanwaltschaft gegen dieses Urteil eingeleitete Revision wurde verworfen und somit der Freispruch der Mörder bestätigt.

Der 22jährige Schriftsteller Fritz Rau aus Stuttgart hatte sich am Freitag abermals vor dem Reichsgericht wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vorgehens gegen das Republikanengesetz zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 14. Dezember 1925 als verantwortlicher Leiter der „Süd-deutschen Arbeiterzeitung“ einen Artikel über die Filmvorführung „Sein Wahnsinn“ (Lenin) geschrieben, der angeblich zum Hochverrat auffordern soll. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Frauentemonstration für den Frieden.

Eine Frauenfriedens-Prozession aus Frauen des ganzen Landes durchzieht zu Fuß ganz England, um überall für eine friedliche Regelung internationaler Konflikte zu demonstrieren. Am Freitag ist dieselbe nun in einem Vorort Londons eingetroffen und am Sonnabend wird im Hyde Park eine Riesendemonstration veranstaltet, bei welcher von 25 Tribünen Ansprachen gehalten werden sollen.

Die Verschwörung gegen Mustafa Kemal Pascha.

Gegen den türkischen Diktator Mustafa Kemal soll ein Attentat geplant worden sein. Die Verschwörung wurde unmittelbar vor der Ankunft des Präsidenten in Smyrna aufgedeckt. Unter den Verschwörern befanden sich einige höhere Persönlichkeiten. Die Polizei beschlagnahmte Waffen und Bomben. Der Hauptverschwörer soll ein ehemaliger Abgeordneter sein.

Severing über die Pflichten politischer Beamter der Republik.

In der Abendausgabe vom 17. d. M. behauptet die „Kreuzzeitung“, daß Minister Severing auf Grund der Ablehnung einer Einladung des Reichsbanners zu einer Fahnenweihe durch einen Landrat einen Hundelack an alle Landräte herausgegeben habe, in welchem die Landräte darauf hingewiesen worden seien, daß sie die Teilnahme an Reichsbannerveranstaltungen nicht ablehnen dürfen. — Wie der „Amtl. Preuss. Pressedienst“ feststellt, sind diese Behauptungen der „Kreuzzeitung“ unwahr. Der Landrat von Hannover-Minden hatte im Juni vorigen Jahres eine Einladung zu einer Fahnenweihe des Reichsbanners abgelehnt mit der Begründung, daß er wegen der ausgesprochenen innerpolitischen Einstellung des Reichsbanners sich die Teilnahme an einer Feier verweigern müsse. Derselbe Landrat hatte jedoch drei Wochen vorher einer Fahnenweihe eines dem Kaffhäuserbund angehörenden Militärvereins beigewohnt. Daraufhin sandte Minister Severing an den Regierungspräsidenten einen Erlaß, in dem es u. a. heißt: „Der politische Beamte hat klar und entschieden für die Republik einzutreten und dort, wo es sich offensichtlich um eine Veranstaltung zur Stärkung des republikanischen Gedankens handelt, eine Beteiligung als Ehrenfrist nicht mit dem Hinweis der Unparteilichkeit in solchen Dingen abzulehnen. Das Verhalten des Landrats ist daher völlig unverständlich und verdient schärfste Mißbilligung.“

Milbes Urteil im Bernkastler Wingerprozeß.

Im Bernkastler Wingerprozeß wurde gestern nach dem Urteil gefällt. Elf Angeklagte wurden freigesprochen. Von den übrigen Angeklagten erhielten dreizehn wegen schweren Landfriedensbruchs Gefängnisstrafen von sechs bis acht Monaten und zwei wegen Landfriedensbruchs Gefängnisstrafen von je drei Monaten. Fünf der Verurteilten erhielten eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugebilligt. Die Verurteilten nahmen das Urteil an. In der Begründung erklärte das Gericht, es habe bei dem Strafmaß große Milde walten lassen, da die Angeklagten ursprünglich keine Demonstration gegen den Staat geplant und ihre Vergehen sich aus einer brüderlichen Notlage heraus entwickelt hätten. Auch sei berücksichtigt worden, daß die Angeklagten bisher unbescholten waren.

Senatswahl in Lübeck.

In der gestrigen Bürgerschaftswahl wurde zum hauptamtlichen Senator der Demokrat Eckholt mit 36 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und der Fraktion der Haus- und Grundbesitzer gewählt. Auf Staatsrat Dr. Lange entfielen 34 Stimmen der bürgerlichen Parteien. Zum nebenamtlichen Senator wurde der bisherige Fraktionsvorsitzende der Fraktion der Haus- und Grundbesitzer, Rechtsanwalt Dr. Geißler, mit 35 Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten und seiner Fraktion gewählt. Von bürgerlicher Seite war Eichenburg vorgeschlagen worden, auf den 34 Stimmen entfielen. Die Kommunisten gaben bei der Abstimmung weiße Stimmzettel ab.

Der Mörder Kyrill Orlov gestorben. Fürst Kyrill Orlov, der am 2. Juni auf Baron Klingler in Schloß Raabs einen Revolveranschlag abgab und selbst einen Schuß aus dem Gewehr des Barons in den rechten Oberarm erhielt, ist nach aufgetretener Lungenentzündung an Herzschwäche gestorben.

Auf zu den großen Kundgebungen

Sonnabend, den 19. Juni

Sonnenwendfeier auf dem Bischofsberg

Abmarsch des Fackelzuges abends 8 1/2 Uhr vom Hansaplatz
Auf dem Bischofsberg: Gesang, Feuerrede, Lebende Bilder

Sonntag, den 20. Juni

Großes Gewerkschafts- und Sportfest

auf der Kampfbahn Niederstadt
Antreten aller Organisationen mittags 1 1/2 Uhr auf dem Hansaplatz
Umzug mit Musik und Festwagen — Auf dem Sportplatz großes Programm

Arbeiter, Gewerkschaftler, Parteimitglieder, erscheint vollzählig!

Sonnenwende.

Von Wendelin Wenzel.

Sagend und schweigend verlassen wir den Zug, eilen durch die Bahnpforte, orientieren uns auf der Karte, suchen den Weg zur Höhe und machen uns dann marschbereit. Mit Fiedel und Laute und Lied geht es dann durch das Dorf. Unser Rumpel flattert lustig im Abendwind. Rüstig schreiten wir über die Sandstraße, biegen dann in einen schmalen Feldweg ein, der nach kurzer Zeit auf einen kleinen Waldweg führt. Wir sind jetzt im Walde.

Noch müssen wir Stunden laufen, bis wir zur Hütte gelangen. Die liegt ganz oben auf der Höhe und jenseits dieses Berges. Wir haben also noch den ganzen Berg zu erklimmen, das Tal zu durchqueren, den nächsten Berg zu erklimmen, und dann erst befinden wir uns auf der Hütte, die oben steht, Sturm und Wind ausgefegt ist, trotz ins Tal blüht, und uns willkommen heißt.

Dort oben wollen wir Sonnenwende feiern. Es dunkelt. Grau ist der Himmel. Wir überschreiten eine Höhe, aber die leise der Wind weht, betreten einen engen Weg, der durch blühendes Kornfeld führt und gelangen dann in einen bunten Lössenwald, in dem es geheimnisvoll rauscht.

Das mürrische Gepolter hört auf, die Fiedel schweigt, das Lied verstummt, und leise hören wir in den Wald hinein, was er uns erzählen will.

Sanfter und immer sanfter wird es. Wir sehen keinen Baum und keinen Strauch. Eine Fackel wird hervorgeholt, angezündet und vorangegetragen. Geipenartig fällt der Schein der Fackel auf die Bäume. Einzelne Äste ragen wie ausgebreitete Arme von den schwachbeleuchteten Bäumen. Sie erscheinen wie Galgen und erschrecken ängstliche Gemüter. Nur langsam erhellt die Fackel den Weg. Wir stolpern über Steine, fallen über große Äste, stoßen an einen Baum, tapen aber immer weiter, immer weiter.

Der jämale Waldweg hört auf. Wir kommen auf eine vom Mond hellereleuchtete Waldlichtung, die über den Höhenweg führt. Wir können wieder rüstig ausbrechen, denn wir wollen vor Mitternacht auf der Hütte sein.

Wieder geht es aufwärts. Durch dunklen Wald. Die Fackel muß wieder leuchten. Schweigend gehen wir über den moosigen Boden. Nach Stunden und kurz vor Mitternacht sehen wir die Hütte. Wir eilen darauf zu, legen unsere Sachen ab, holen etwas zum Essen hervor, essen und ruhen uns aus, plaudern wieder lustig in die Nacht hinein, suchen dann Holz zusammen, türmen es zu einem Berge, übergeben es mit Petroleum und zünden es an vier Ecken an. Bei... wie schließt die Flamme hoch!

Im Kreise sitzen wir um die Feuerhülle. Schauen in die lobende Flamme, die weißlich ins Land ragt, ringsum den Wald hell erleuchtet und uns in einen roten Flammemantel hüllt. Es knistert. Es prasselt. Neues Holz wird herbeigeholt. Rüstiger wird die Flamme.

Ein Lied ertönt. Jüngende Stimmen fangen der Freiheit Lied. Wädeln und Jungens erheben sich, fassen sich an den Händen, umspringen die lobende Säule, tanzen einen Reigen, dann singt die Fiedel, und der Kantenslang ertönt. Jetzt springt ein Junge über die Flammensäule, sie wird immer kleiner. Auch Wädeln wagen um den Sprung. Mehr Holz wird herbeigeholt, neues Petroleum darübergegossen, und nun steigt wieder eine hohe Flamme zum Himmel, niemand kann mehr darüber springen. Wir malagieren das Feuer. Lied auf Lied ertönt.

Nun kommt ein Sprecher.

In die dunkle Nacht hinein ertönt eine volle kräftige Stimme, sie spricht von der Jugend Sehnsucht nach Licht und Sonne, nach Freiheit und Unverletzlichkeit. Ringsum Stille. Heilige Stille.

Wir träumen mit offenen Augen am flackernden Feuer. Wir träumen von der Erfüllung unserer Sehnsucht. Der rote Flammenschein erhellt unsere Gesichter. Läßt sie noch begehrter erscheinen, noch glühender. Am wärmenden Feuer spüren wir nichts von der nächtlichen Kälte. Wie lange wir liegen? Wir wissen es nicht. Denn ein neuer Holzstoß wird errichtet, der in eine helle Flamme aufsteigt, den nachdunkelnden Himmel rot färbt und die schlanken Bäume geipenartig erleuchtet.

Nun lauschen wir auf das Rauschen und Wäpeln im Walde. Bergehen darüber unsere Lieder zu singen, unsere Märchen zu erzählen und Holz anzuhören.

Keiner wird die Flamme. Immer kleiner. Nur noch ein Flämmchen glimmt. Es züngelt noch einmal an einem frischen Glühenden Holz zur kleinen Flamme, erlischt aber nach wenigen Minuten des vergeblichen Kampfes, und nun erhebt sich die schwarze Nacht. Kleine Rauchwolken erheben sich, vergehen bald und dann herrscht tiefe Ruhe.

Morgen zu erwarten. Fester wickeln wir uns in die Decken, denn es wird kühl, lauschen noch dem um die Hütte pfeifenden Wind und schlafen dann ein.

Wir haben Sonnenwende gefeiert.

Shaw gegen Honorarschinder. Die Frage, ob Autoren ihre Stücke für „gute Zwecke“ gratis spielen lassen sollen, ist von Bernard Shaw in einer aus prinzipiellen Gründen für die Arbeiterbewegung nicht uninteressanten Weise beantwortet worden. Der Bezirk Finchbury Park der Arbeiterpartei plante einen Unterhaltungsabend, und die Veranstalter wandten sich an Shaw mit der Frage, ob er nicht zu diesem Zwecke die Aufführung seines Einakters „Blanco Posnets Erwedung“ gebührenfrei gestatten wolle. Sie erhielten darauf von dem berühmten Dichter, der bekanntlich immer einer der aktivsten sozialistischen Wortkämpfer Englands gewesen ist, die folgende Antwort: „Unter keinen Umständen kann ich einer Aufführung irgendeines meiner Stücke ohne die Bezahlung der vorgeschriebenen Autorengebühren zustimmen. Eine Organisation der Arbeiterpartei möchte verstehen, daß das eine gewerkschaftliche Frage darstellt. Es ist für meine vom Schicksal weniger begünstigten Kollegen unter den Dramatikern ohnedies schwer genug, gegen die Konkurrenz, die meine Stücke darstellen, aufzukommen, ohne daß ich ihnen auch noch durch die Bewilligung von Gratisaufführungen besondere Schwierigkeiten mache. Ich hoffe, daß Sie verstehen werden, worauf es mir ankommt.“

Das Verbot des „Fröhlichen Weinbergs“ in Kassel aufgehoben. Der preussische Minister des Innern hat, laut „Post. Ztg.“, das vom Kasseler Polizeipräsidenten erlassene Verbot der Aufführung des „Fröhlichen Weinbergs“ mit der Begründung aufgehoben, daß der Inhalt des Lustspiels keinen Anlaß zu einem Verbot gebe.

Ein Denkmal für Sarah Bernhardt, die berühmte, vor dem Kriege auch in Deutschland sehr bekannt gewesene französische Tragödin, wurde kürzlich in Paris enthüllt. Die Künstlerin ist als Phädra in dem gleichnamigen Trauerspiel von Racine, das Schiller einmal für die deutsche Bühne bearbeitet hat, dargestellt.

Paul Wittmann sucht den besten deutschen Fortritt. Paul Wittmann veranstaltet ein Preisauschreiben für die beste deutsche Komposition eines Fortrittes. Ein Komitee prominenter Persönlichkeiten des deutschen Musiklebens soll drei Kompositionen wählen, von denen Wittmann die beste promulieren und in einem seiner Konzerte im Großen Schauspielhaus, von ihm selbst orchestriert, zur Aufführung bringen will. Der ausgeschriebene Preis beträgt 100 Dollars.

Aus dem Osten

Differenzen im Memeler Hafenausschuss.

Der Präsident der Verkehrs- und Transaktionskommission des Baltischen Bundes, der Japaner Sugimura, Vizepräsident in Paris, welchem die Arbeit des neutralen Mitgliedes des dreigliedrigen Hafenausschusses von Memel obliegt, teilte dem Baltischen Sekretariat zu Händen des Baltischen Bundes in einem Briefe mit, dass sowohl der gewählte Vertreter des Baltischen Bundes, Kjelström, früher Hafenausschuss von Oslo, wie die Verkehrs- und Transaktionskommission selbst für die Beschlüsse des Memeler Hafenausschusses keine Verantwortung übernehmen können, weil Herr Kjelström in allen Fragen von wichtigem internationalem Interesse von den beiden anderen Mitgliedern des Ausschusses regelmäßig überstimmt werde.

Es rief dies davon her, dass der Vertreter Memels, der vom früheren Direktor des Freitankens gewählt wurde, immer mit dem Vertreter der litauischen Regierung stimmt, entgegen einem Beschluss der Memeler Volksvertretung bis zum Ablauf seiner dreijährigen Amtsdauer im Amt bleiben soll. Angesichts dieser Umstände hat sich Herr Sugimura gefragt, ob der Vertreter des Baltischen Bundes nicht zurückgezogen werden soll, doch ist der Präsident der Verkehrs- und Transaktionskommission hierüber zu einem ablehnenden Beschluss gekommen, weil die Anwesenheit von Herrn Kjelström, dessen Amtstätigkeit als vorläufig bezeichnet wird, im Hafenausschuss doch von bedeutendem Werte sei für die Kennzeichnung der internationalen Interessen am Memeler Hafen.

Das die auf der Unglücksstelle verharren. Das Kind kam ohne jegliche Verletzungen davon. Die Verstorbenen hinterließ ihrem Mann 5 unermesslich kleine Kinder. Die Schwelgerin aus dem Unfall soll den Besitzer des Gefährts, einen Kaufmann aus Lodz treffen, der den Wagen selbst feuerte und durch das Dorf zu schnell gefahren sein soll.

Kolberg. Wieder ein Fischlatter gesunken. Erst kürzlich wurde die hiesige Fischflotte von einem schweren Unglück betroffen, wobei damals die Fischer Robert Gieseler, Max Riß und Will Schulz auf hoher See den Tod fanden, und schon wieder hat sich ein ähnliches, wenn auch weniger trauriges Unglück zugegetragen. Infolge des heftigen Sturmes auf hoher See sprang der Motorbooter „Kolberg 81“ des Fischers Albert Göhr led und ging nach kurzer Zeit unter. Zum Glück waren die Fischer Gebrüder Sigall in der Nähe und konnten Göhr und seinen Gehilfen retten. Die beiden Familienväter konnten nur das nackte Leben retten.

Fischhausen. Im Hause verbrannt. Mittwoch brannte beim Wessler Rued in Ausrüstung ein Vierfamilienhaus nieder. Außerdem fielen den Flammen noch eine dem Wessler Rued gehörige Scheune, ein Schuppen und ein Schweinehals zum Opfer. Beim Brand des Hauses kam ein Mann von 70 Jahren in den Flammen um. Seine verlorste Leiche wurde später unter den Brandresten vorgefunden. Der Greis wurde beim Verlassen des brennenden Gebäudes von dem herabstürzenden glühenden Strohdach verschüttet und konnte sich nicht mehr retten. Außerdem verbrannten vier Kühe, zwei Schweine und etwas Geflügel. Der Schaden ist recht erheblich, da die abgebrannten vier Familien nicht versichert sind.

Rangsdorf. Gute Witterung. Infolge der überaus günstigen Witterung der letzten Wochen scheint die Witterung in diesem Jahre sehr gut zu werden. Schon die Vorkeln und Borgheln brachten recht gute Erträge. Seit mehreren Wochen kann man nun auch die Pfifferlinge in äußerst großer Anzahl aus dem Waldboden spießen sehen, und auch das Sammeln der Steinpilze ist schon jetzt lohnend.

Andersmann. In Rotweh erschossen. In Cruttinnen kam es im Gasthause Stopla zwischen drei Brüdern Rued und dem Holzhändler Jahnmeister zum Wortwechsel, worauf sich die Brüder

entsetzten. Auf dem Wege nach seiner Wohnung bestiegen sie im Dunkeln den Holzstapel und bestiegen ihn mit Pfeifen. Jahnmeister gab, auf dem Boden liegend, mehrere Schüsse ab, wovon einer dem einen Angreifer in die Brust drang, so daß er nach mehreren Minuten starb.

Warten. Von einem Aff getötet. Der Kutsher und zwei Arbeiter des Guts Baumgarten waren damit beschäftigt, im Park die Kronen aller Baumreihen zu kappen und überflüssige Äste abzujagen. Ein junger Arbeiter hatte jedoch einen großen abgehenden Aff durchgelassen und dieser hing noch schwebend an der Linde, als der Kutsher und der 75 jährige Arbeiter Konrad verachteten, den Aff loszureißen. Er vermochte nicht mehr zur Seite zu springen, so daß der schwere Aff mit großer Gewalt auf ihn fiel und ihn zu Boden schmetterte. Mit getrümmelter Schädelbede wurde er von der Unglücksstätte getragen. Er starb nach einer halben Stunde.

Veranstaltungen der Jugend.

Sprecher der Arbeiterjugend. Sämtliche Sprecher des Chorwerks „Der erste Tag“ beteiligen sich am Dienstag an der Sonnenwendfeier in Odra. Sofort bei Einmarsch des Festzuges Sammeln im kleinen Saal der Sporthalle, von dort geschlossen zur Chortribüne. Reiner Darstellungen!

Soz. Arbeiterjugendbund. Sämtliche Musiker aus allen Ortsgruppen treffen sich heute, Sonnabend, abends 7 Uhr, pünktlich im Spandhaus. Die Ortsgruppen holen ihre Fadeln um 6 1/2 Uhr ab. (Pro Stück 0,80 Gulden.)

Arbeiterjugend Schilbig. Sonnabend, den 19. Juni, Teilnahme an der Sonnenwendfeier auf dem Bischofsberg. Treffen 7 1/2 Uhr, am Krummen Elbogen. Sonntag, den 20. Juni, Teilnahme am Gewerkschafts- und Sportfest. Treffen 1 Uhr am Krummen Elbogen. Teilnahme an beiden Veranstaltungen ist Pflicht.

Sozialistische Arbeiterjugend, Ortsgruppe Bürgerwiesen. Sonnabend, den 19. 6., 1/8 Uhr, bei Papin: Treffen zum Fadelumzug nach dem Hansplatz. — Sonntag, den 20. 6., 1/2 Uhr, bei Papin: Treffen zum Habespaziergang nach Seubude. Nachmittags: Allgemeiner Umzug. Treffen 1 1/2 Uhr am Hansplatz.

Billige Kurzwarentage

Montag
Dienstag
Mittwoch

bringen wir die im
Laufe der Saison
in großen Mengen angesammelten

Reste

in Kleiderstoffen
Seidenstoffen
Hemdentuchen
Handtüchern
Barchenten
Gardinen
Stickerien
einzelnen
Wäscheteilen
Hemden
Beinkleidern
usw.

Abchnitte u. Restbestände

zu enorm billig ausgezeichneten Preisen zum Verkauf!

Potrykus & Fuchs

Inhaber: Christian Petersen, Eckhaus Jopeng., Scharmacherg. u. Heil.-Geist-Gasse

Table listing various goods and prices: Spinnweben, Lochweben, Gardinenstoffe, etc. with prices in P and M.

Table listing Stickerien and Klöppelspitzen with prices: Oberweben, Einlagweben, etc.

Frau Elin Rote

Ein Eheroman von Felix Hollaender

48. Fortsetzung. Seine beste Kraft hatte er vergendet, und wie ein Ständer war er an dem Becken vorbeigegangen. Er war den Weibern nachgegangen und hatte das Weib darüber vergessen. Aber noch war er jung — und noch hatte er Stärke und Willen.

Aber es half nichts. Seine Angst wuchs. Die ganze Zukunft lag klar vor ihm. Gewiß, sie würde sich scheiden lassen — unzweifelhaft. Der Briefträger kam. Er brach das Siegel auf und las die Vorladung: Termin, den 10. und 11. d. M., im Saal der Ehecheidung — Sie werden hierdurch aufgefordert...

geworden! Sein eigener Verteidiger plädiert für Strafe. „D weh — — o weh,“ höhnt er, „was sind das für trostlose Gedanken. — Wenn man nur schlafen könnte.“ „Elin,“ ruft er, „Elin — bist du denn taub?“

Der Scheintod.

Scheintote im Altertum. — Opfer der Obduktion. — Der Fingerring als Reiz. — Die Scheintote im Flamme- regen. — Das Erlebnis des Priesters.

Historiker und Chronisten erzählen in reicher Fülle Fälle von Scheintod und wunderbaren Errettungen vor dem Lebendigbegrabenwerden. So berichtet Plinius von einem gewissen Caecilius Fulvius, der, als Toter auf den Scheiterhaufen getragen, schreiend von ihm herabsprang, wieder er- wacht aus einem lethargischen Schlafe. Der römische Schrift- steller Apulejus (geb. um 125 n. Chr.), der Verfasser des phantastisch-satirischen Sittenromans „De asino aureo“ (Vom goldenen Esel), weiß von einem gewissen Asclepias zu er- zählen, der als Teilnehmer eines Leichenzugs in dem leicht umhüllten Körper, der auf der Bahre lag, Lebenszeichen zu bemerken glaubte. Und in der Tat, als man sich um den vermeintlichen Toten bemühte, sah man, wie er wieder ins Leben zurückkehrte und sich erhob.

Auch allzu schnell vorgenommene Obduktionen haben wiederholt Opfer gefordert. Der berühmte Anatom, Andreas Vesalius (1514 bis 1564), der erste Leibarzt Karls V. und später Philipps II. von Spanien, der sich als Operateur der besonderen Wertschätzung der Granden von Madrid erzeigte, wurde, als einer von diesen an einer unbekanntem Krankheit verstorben war, mit der Leichenschau betraut. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er nach Öffnung der Brust fand, daß das Herz noch schlug und daß der Tod noch gar nicht ein- getreten war, wohl aber trat er alsbald infolge der Obduktion ein. Vesalius wurde, was in diesem Zusammenhange viel- leicht noch interessanter dürfte, von der Inquisition als Zau- berer zum Tode verurteilt, von Philipp II. aber zu einer Büßungsreise nach Jerusalem begnadigt. Auf der Rückkehr litt er bei der Insel Santa Schiffrung und starb.

Ein ähnlicher Fall wird von dem spanischen Kardinal und Staatsmann Espinosa berichtet, der gleichfalls ein Opfer Philipps II. war, später aber dermaßen in Ungnade fiel, daß zwei Chirurgen auf Anregung Philipps II. eine Ohnmacht- Operation, dazu benutzen mußten, um ihn vom Leben zum Tode zu befördern. Während sie ihr Opfer operierten, er- wachte er wieder zum Leben, hielt das Seziermesser der Ärzte fest, fiel dann aber tot auf das Operationslager zurück.

Ein Fall, der einer gewissen Romantik nicht entbehrt, wird aus dem Jahre 1571 von der Frau eines Konsuls in Köln berichtet, die mit einem Fingerring von hohem Wert besetzt worden war. Ein Totengräber, der den Ring bemerkt hatte, öffnete das Grab, um ihn zu hehlen. Da kam die Aermste aber, die noch nicht tot war, wieder zu sich und ergriff den Spitzhaken an der Hand, der erschrocken floh, ohne das Grab wieder zu schließen. Die Frau konnte so herausgelangen und zu ihrem Manne zurückkehren, der aus freudigster Überraschung war, aber große Mühe hatte, seine Dienerschaft davon zu überzeugen, daß es sich nicht um einen Spuk handelte.

Mit den vielfach unzuverlässigen Methoden zur Fest- stellung des wirklich eingetretenen Todes und der Gefahren der vorzeitigen Beerdigung, beschäftigte sich u. a. eingehend der französische Arzt und Gelehrte Brubier d'Abincourt (gest. 1756), der auch eine Fülle von merkwürdigen Vorgeben- heiten auf diesem Gebiete gesammelt hat. Er erzählte u. a. von einem armen Pachtträger, der, nachdem er im Hospital als tot erklärt worden war, auf den Kirchhof geschafft und in einem nur sehr mangelhaft zugewandenen Grabloche beigesetzt worden war. Er erwachte aber wieder zum Leben und kroch wieder heraus zum Schrecken der Friedhofswärter, die in ihm ein Geisteskrankes erblickten; er zwang sie aber, ihm das Kirchhofstür zu öffnen, und feierte nach Paris zurück. Der- selbe Brubier berichtete von einer Frau, die man für tot hielt, in einer Hütte auf ein Strohlager gebracht und der Obhut zweier junger Leute überlassen hatte, die beim Spielen eine brennende Kerze umstürzten, die das Stroh in Brand setzte, auf dem der vermeintliche Leichnam lag, und siehe da, die Arme, die eben zur Beerdigung abgeholt werden sollte, erhob sich eilfertig, schreiend vor Schmerz, den ihr die Flammen verursachten.

Besonders eigenartig ist der Fall des französischen Schrift- stellers Abbé de Préposit d'Orléans (1697 bis 1763), der Ver- fasser des Viehesromans „Manon Lescaut“, der in einer Winternacht sich zu Fuß nach Chantilly begeben mußte, wobei er einen Wald zu durchqueren hatte, in dem er, übermannt von Kälte und Müdigkeit, einen Schlaganfall erlitt. Ein paar vorüberkommende Bürger bemerkten den Körper, und da sie ihn für tot hielten, so brachten sie ihn in das Haus eines in der Nähe wohnenden Chirurgen, der sich die günstige Ge- legenheit zu einer Obduktion nicht entgehen lassen wollte und alsbald mit seiner Arbeit begann. Plötzlich aber sah er, daß der Körper des Abbé sich bewegte und sich krachte, nachdem er einen Magelant ausgehoben hatte. Auch in diesem Falle war es das Messer des Anatomen, das den Tod herbeiführte.

Auch aus neuerer Zeit lassen sich Fälle von Scheintod an- führen. So der eines deutschen Artillerieoffiziers, der durch Sturz vom Pferde eine Schädelverletzung erlitten hatte, in- solange deren er in einen lethargischen Schlaf versiel, der sich so lange ausdehnte, daß der Offizier für tot gehalten und be- erdigt wurde. Tags darauf begab sich ein Bürger an das Grab, um auf ihm einige Blumen niederzulegen. Dabei glaubte er eine leichte Bewegung des Erdbügels zu be- merken; er rief Leute herbei, und das Grab wurde geöffnet. Der Offizier wurde nur benutzlos vorgefunden. Die nur lose aufgehäuften Erde hatte noch etwas Luft zu ihm dringen lassen und ihn vor der Erstikung bewahrt.

Selbstverständlich hat die öffentliche Meinung der ge- samten zivilisierten Welt immer auf Vorsichtsmaßnahmen ge- drungen, durch die eine Beerdigung eines nur Scheintoten unmöglich gemacht werden sollte. So hat sich der franzö- sische Senat in den Jahren 1863 bis 1865 sehr eingehend mit dieser Materie befaßt. An einer derartigen Erörterung nahm im Jahre 1866 auch der Kardinal Donnet teil. Dabei er- zählte er von einem jungen Priester, der, während er pre- digte, in eine tiefe Ohnmacht fiel und, nachdem man längere Zeit vergeblich auf sein Wiedererwachen gewartet hatte, auf die Totenbahre gelegt wurde. Er war aber nicht tot, nahm vielmehr alles wahr, was um ihn herum vorging, hörte die Totengebete, und erst, als er aus der Kirche hinausgetragen wurde, gelang es ihm, sich bemerkbar zu machen und sich aus der gefährlichen Lage zu befreien. „Und dieser Priester“, so rief zum Schluß der Redner aus, „Sie haben ihn vor sich, das war ich.“ G. Drehler.

Spiele Domino, wenn du alt werden willst.

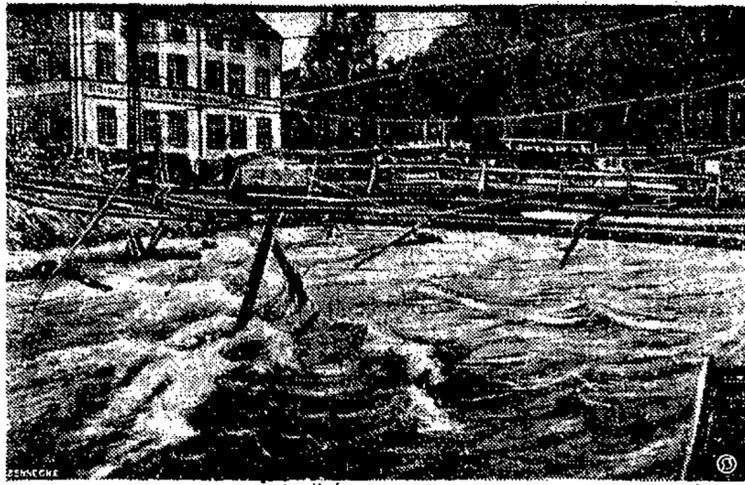
Wenn man hundert Jahre alt geworden ist, tun die Leute so, als ob es nichts Herrlicheres gäbe; der alte Herr wird von Neugierigen bestaunt, die das Rezept wissen wollen, mit dem man ein so ehrwürdiges Alter erlangt. Die Auskünfte lauten verschieden: der eine empfiehlt das Heiraten, der andere ausgerechnet Bananen, der dritte schreibt es seinem weiblichen Sinn zu, der vierte rät zum täglichen Schoppen Wein und so fort.

Daß jemand das Dominospielen als Lebenselixier preist, ist jedenfalls neu! Die Weisheit stammt, wenn sagt man das, aus Amerika. In Central Falls wohnt ein Textilarbeiter namens Bogee, der vor kurzem seinen 100. Geburtstag ge- feiert hat. Er hat, so behaupten die amerikanischen Zeitungen,

die die Geschichte des Methusalem mit Bild und genauen Daten bringen, während der letzten zwanzig Jahre nichts anderes getan als Dominospielen, ja, er hat dabei eine solche Leidenschaft an den Tag gelegt, daß er sich kaum die Mühe zum Essen und Schlafen gönnte.

Während dieser zwanzig Jahre hat er nur einen einzigen Partner, einen 78jährigen Herrn, gehabt. Sie haben zu-

kommen etwa 80 000 Partien Domino gespielt und sich dabei als ebenbürtige Gegner erwiesen. Auf die Frage, welchem Umstand er sein hohes Alter zu verdanken glaubt, rühmt der greise Herr die Gegenkraft des Dominospiels. Hundert Jahre werden ist vielleicht schön; aber wenn man, mit allem schuldigen Respekt vor dem Alter, mit achtzig ein bißchen fröhlich wird, wird man gern darauf verzichten.



Die Hochwasserkatastrophe an der Elbe.

Die Brücke über die Weiskerl in Heinsberg, an der das Wasser bereits bis zum Steg reicht, ist mit zwei mit Steinen beladenen Wagen beschwert worden, um das Fortreißen zu verhindern. Elektrizi- tätssäbelen und Telephonleitungen sind bereits hoch- gehängt, da die Stützbohlen von den reißenden Fluten mitgenommen wurden. Auf der äußersten linken Seite des Bildes sieht man die großen Zerstörungen, die das reißende Wasser an dem Ufer angerichtet hat.

Das größte Hochwasser seit 1914.

Niesiges Anschwellen der Flüsse. — Zahlreiche Unglücksfälle. Die Unwetterkatastrophe in Schlesien hat einen immer bedrohlicheren Stand erreicht. Die Heurnte kann in der Gegend von Liegnitz so gut wie vollkommen vernichtet gelten. Die Getreidefelder wurden unter zähen Schlamm- massen begraben. Im Riesengebirge ist infolge der starken Regengüsse Hochwasser eingetreten. In Straupitz sind einzelne Häuser vom Wasser umgeben, so daß der Verkehr mit Kähnen aufrecht erhalten wird. Die Talperre in Mauer ist bereits übergelaufen.

Das Hochwasser dieser Woche hat an der Sazawa in Mittelböhmen ein fürchterliches Unglück

verschuldet. Eine Baumstammfrau nahm, um über den schon angeschwollenen Fluß zu kommen, einen Kahn und setzte sich mit ihren sechs- und vierjährigen Kindern hinein, wurde aber durch die Strömung an eine Mauer getrieben, der Kahn kippte und alle drei Personen stürzten ins Wasser. Arbeiter retteten die Mutter, die Kinder aber ertranken. Als die unglückliche Frau aus der Ohnmacht erwachte und den Tod ihrer Kinder bemerkte, rief sie sich aus den Armen der Retter und sprang in den Fluß. Sie konnte nur als Leiche geborgen werden. Inzwischen kam der Gatte, der sich verspätet hatte und wurde noch Zeuge des Dramas.

Ein klimatisches Frühjahr, das nach einem verfrühten Frühling im April, einen kalten und neuschneeigen Mai, einen unendlich regenreichen Übergang Mai, Juni und Juli selbst brachte, hat in dem großen Sammelbecken im Oberlauf des Rheins, am Bodensee, eine Wasser- masse angesammelt, die an dem größten Hochwasser seit dem Jahre 1914 sich auszuwirken hat. Die Uferabstufungen sehen die Wellen des unendlich absehnlichen Sees vor und in ihren Mauern. Brücken für das Anlegen der Dampfschiffe sind gesperrt oder mit Notbrücken künstlich verlängert. Ver- bindungsdämme, wie die Straße vom Festland zur Insel Reichenau, sehen einen reichlichen halben Meter hoch unter Wasser, in die tiefer liegenden Ortsteile dringt das Wasser unaufhaltsam steigend, rückt sich dabei, nicht wie die Wild- wasser, losend und argelud. Man vergehenwärtige sich, was es heißt, wenn gemeldet wird, der Seespiegel hat wieder um einige Zentimeter zugenommen. Man vergleiche die über 500 Quadratkilometer große Seefläche mit dem Zu- wachse und man kann sich einen Begriff der neuen Wasser- massen machen.

Die Ortsteile am See liegen machtlos. Das Sammel- becken, in das von allen Seiten der Windrose das Wasser zufließt, hat nur einen Ausfluß, den Rhein bei Konstanz. Alles, was sich in den Bodensee ergießt, muß diesen Weg hinaus. So erklärt sich die verhängnisvolle Erscheinung, daß die Hochwasser am Bodensee wochenlang, ja monatelang dauern können, ehe eine Besserung durch Abfluß wahrzu- nehmen ist.

Das Hochwasser der Elbe steigt von Stunde zu Stunde. Der Kobenauer Grund und Teile des Prieknisgrundes in der Dresdener Heide sind unpassierbar und gesperrt.



Die großen Zyklon-Verheerungen in der Schweiz.

In der Schweiz tobte vor einigen Tagen ein fürcht- barer Zyklon, der speziell in der nächsten Um- gebung der Stadt Chaux de Fonds und im Berner Jura großes Unheil anstiftete. Eine erhebliche An- zahl von Häusern wurde fast vollständig zerstört, viele Tiere, die sich im Freien aufhielten, fielen dem Zyklon zum Opfer und wurden getötet. Unser Bild führt in das Verheerungsgebiet und zeigt ein vom Zyklon zerstörtes Haus, im Vorder- grunde deselben getötete Tiere.

Ein Spuk weniger.

Keine Morsezeichen aus dem Jenseits. Wir berichteten kürzlich über eine Spukgeschichte aus Oranienburg. Schade! Einfach jammerlich. Jetzt ist es wieder nichts mit den Morsezeichen aus dem Jenseits; nichts mit den klopfenden Geistern von Ravensdal. Natürlich, weil sich die Polizei hineinmischte. Und es ist das eine alte okkult Wahrheit, daß die Geister das feine Zugreifen nicht vertragen! Stellt da so ein Wachmann fest, daß es in dem

Hause nur dann spuckt, wenn das Töchterchen nicht an- wesend ist. Der unglaublich Ungläubige geht unbemerkt dem Mädchen nach und ertappt sie denn auch, wie sie den ganzen Klopz, Stämm- und Stöhnapparat des Spuks in Be- wegung setzt. Noch will sie leugnen, aber es hilft ihr nichts. Das Kind ist 14 Jahre alt und hat es meisterhaft ver- standen, die Erwachsenen zum Narren zu halten. Eigentlich infamistisch von dem aufgefärrten Kerlchen! Ob aber die Behörde Verständnis dafür hat, daß auch Kinder einmal ihr gute Lehrmeister der Erwachsenen sein können?

Eine englisch-polnische Bank in Danzig.

Dem „Czech Poranno“ zufolge soll in Danzig in aller nächster Zeit eine englisch-polnische Bank gegründet werden, deren Ziel und Aufgabe eine großzügig angelegte Finanzierung des polnischen Exportes und Importes sein wird. Diese Bank wird, wie das Blatt aus Regierungskreisen ersähen haben will, laut der Initiative und tatkräftiger Beteiligung der staatlichen polnischen Agrarbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) begründet. Das Stammkapital der Bank wird 5 Millionen Gulden betragen und die erwähnte polnische Staatsbank soll die Aktienmehrheit besitzen, für welche sie den Betrag in polnischen Prozentsätzen kommunalen Pfandbriefen einzahlen soll. In der letzten Tagung des Ausschusses der Bank Gospodarstwa Krajowego wurde der Vorstand bevollmächtigt, die Gründung der englisch-polnischen Bank in Danzig zusammen mit einer englischen Finanzgruppe zu unternehmen und die hierfür nötigen Verträge abzuschließen. Soweit der „Czech Poranno“.

Wie wir hierzu aus Danziger Bankkreisen erfahren, war bereits englischerseits vor längerer Zeit die Absicht vorhanden, auf Danziger Boden eine Kreditanstalt für den polnischen Außenhandel einzurichten. Es handelt sich in der Hauptsache um die Wiederannahme der im Sommer vergangenen Jahres dem polnischen Import wegen des Notkurzes und wegen der auch sonst unübersichtlichen Wirtschaftslage Polens entgangenen Kredite. Die englischen Finanziers haben sich nun deswegen entschlossen, die französische Kreditanstalt in Polen, in Danzig zu gründen, weil sie der Danziger Währung mehr Vertrauen schenken, weil ihnen das polnische Wechselgesetz keine ausreichende Garantie für die Deckung der erteilten Kredite in fester Währung bietet und schließlich, weil eine in Danzig tätige Bank eher die Möglichkeit haben würde, die Kreditfähigkeit der polnischen Importeure sowie Exporteure und den Wert ihrer Kreditunterlagen näher zu prüfen. Sie soll auch den polnischen und Danziger Exporteuren Kredite auf verfrachtete Waren erteilen.

Dah die Gründung dieser Bank bereits in allernächster Zeit bevorsteht, ist allerdings in den Danziger Bankkreisen noch nicht bekannt; man hält es aber nicht für ausgeschlossen, zumal, wenn die staatliche polnische Agrarbank hierzu die Initiative ergriffen hat, daß die Bank unweigerlich tatsächlich gegründet werden wird.

Russische Rauchwarenverkäufe in Leipzig.

Die russischen Rauchwarenverkäufe in Leipzig verliefen in der ersten Hälfte des laufenden Wirtschaftsjahres 1925/26 (Okt. 1925/März 1926) günstiger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. In der Berichtsjahres wurden in Leipzig russische Rauchwaren für insgesamt 8 109 106 Dollar verkauft gegenüber 2 453 984 Dollar im ersten Halbjahr 1924/25. Der Absatz wurde jedoch durch den Warenmangel behindert. Die Rauchwarenabteilung der Berliner Sowjethandelsvertretung verfügte fast ausschließlich über nicht gangbare Ware. Im März d. J. war eine starke Steigerung der Rauchwarenverkäufe zu verzeichnen, und zwar auf 960 167 Dollar gegenüber 459 469 Dollar im Oktober und 668 247 Dollar im März 1926. Diese starke Umsatzsteigerung erklärt sich durch die großen Rauchwarenlieferungen für die Frühjahrssanktion in Leipzig. Vom Verkauf entfielen auf den „Gostorg“ 1,3 Mill. Dollar, d. h. 41,4 Prozent der Gesamtverkäufe. Auf den „Selskopsjuz“ entfielen 19,8 Prozent, auf den „Centralosjuz“ 4,4 Prozent und auf die „Arco“ A.-G. 8,1 Prozent. Der „Selskopsjuz“ hat im Vergleich zum Vorjahr eine sehr starke Steigerung seiner Verkaufsumsätze zu verzeichnen, und zwar von 87 444 Dollar im ersten Halbjahr 1924/25 auf 433 142 Dollar im ersten Halbjahr 1925/26. Was die Preise anbetrifft, so war auf der Frühjahrssanktion in Leipzig eine starke Preissteigerung im Vergleich zur Septemberruktion 1925 zu verzeichnen. Diese Preissteigerung erstreckte sich in erster Linie auf Feh. Auch auf der Londoner Aprilauktion fest sich die Preissteigerung fort.

Goldgewinnung im Albangebiet.

In den ersten drei Jahren seit der Aufnahme der Goldgewinnung hat das Albangebiet (Sibirien) eine starke Entwicklung zu verzeichnen gehabt. Im Wirtschaftsjahr 1924/25 wurden im Albangebiet 8200 Kilo Gold gewonnen gegenüber 5900 Kilo im Vorgangsjahr. Im laufenden Wirtschaftsjahr 1925/26 sollen im Albangebiet 7350 Kilo Gold gewonnen werden, somit etwa die gleiche Goldmenge wie von der Konzeptionsgesellschaft Lena Goldfields Co. Im Albangebiet wird im Gegensatz zu den Venabetrieben die Goldwäscherei durch Handbetrieb vorgenommen. Die Haupt Schwierigkeit bei der Gewinnung der Goldgewinnung liegt in dem Fehlen von Verkehrsverbindungen. In den ersten sieben Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres 1925/26 wurden 3427 Kilo Gold gewonnen, d. h. 42 Prozent des Jahresprogramms. Im April arbeiteten im Albangebiet 400 Arbeitskräfte durchschnittlich je 3200 Goldsuchern.

Goldgewinnung auf der Lena Goldfields-Konzession in Sibirien. Im Mai wurden auf der Konzession der Lena Goldfields Co. in Sibirien 2427 Unzen Gold im Werte von 101 747 Pfund Sterling gewonnen. Die Goldgewinnung erreichte in der Zeit vom 1. Oktober 1925 bis zum 31. Mai 1926 insgesamt einen Wert von 583 595 Pfund Sterling.

Steigerung der Rohwollpreise. Die relative Festigkeit der Rohwollmärkte ist hauptsächlich auf die Erwartung einer besonders geringen australischen Schur zurückzuführen. Diese soll bekanntlich die vorjährige nicht annähernd erreichen, also erheblich unter der Vorkriegshöhe zurückbleiben. Es kommen bereits Nachrichten aus Australien über die Absicht der Wollzüchter, die Preise wegen einer angeblich bevorstehenden Wollnot bedeutend zu steigern.

Der amerikanische Außenhandel. Der seit Beginn des Jahres vorher war, ist für den Monat Mai zum ersten Male wieder mit einem Aktivsaldo von 38 Millionen Dollar. Die Einfuhr ist von 98 Millionen im April auf 818 Millionen Dollar im Mai zurückgegangen. Die Ausfuhr betrug im Mai 36 Millionen gegen 388 Millionen Dollar im April 1926. Die Gesamtzufuhr in den ersten elf Monaten des laufenden Finanzjahres stellte sich auf 4127 Millionen gegen 3152 Millionen Dollar im gleichen Zeitraum des Vorjahres, und die Gesamtzufuhr auf 4415 Millionen gegen 4142 Millionen Dollar in der gleichen Zeit des vorigen Jahres.

Amerikanische Kommunalanleihen. In New York ist die First Federal Foreign Trust mit Genehmigung der Federal Reserve Bank gegründet worden. Dieser neue Trust, dessen Hauptzweck die Gewährung von ausländischen Kommunalanleihen ist, hat ein Kapital von 10 Mill. Dollar. Für Präsident ist Paul Knaus von der Foreign Trade Securities Company, N.Y. Nach den Bestimmungen der Federal Reserve Bank darf der Trust ausländische Anleihen aus eigenem Kapital und Uebernahm geben, jedoch

nicht in Höhe von mehr als 10 Prozent hiervon an den einzelnen Geldnehmer. Ferner darf der Trust Obligationen herausgeben und verkaufen bis zur zehnfachen Höhe seines Kapitals und Uebernahm. Der Trust wird in Europa durch eigene Filialen und durch Korrespondenten vertreten sein.

Aufwertung von Hypotheken und Pfandbriefen in Kongreßpolen.

Anläßlich der Veröffentlichung der voraussichtlichen Aufwertungsquote für Pfandbriefe der Polener Landschaft wird die Frage, wie die Pfandbriefaufwertung im früheren Russisch-Polen durchgeführt werden soll, erneut aktuell. Wie das „D. T.“ erfährt, sind die bisherigen Meldungen über eine 50prozentige Aufwertung der Pfandbriefe des „Landwirtschaftlichen Kreditvereins im Königreich Polen“ als verfrüht zu bezeichnen. Während die polnische Aufwertungsverordnung für die ehemals deutschen Gebiete eine Hypothekenaufwertung von 15 Prozent vorsieht, bestimmt § 6 der Verordnung für einige polnische Provinzen eine Höchstaufwertung von 42 Prozent und für Kongreßpolen eine solche bis zu 50 Prozent. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß diese Sätze allgemein eingehalten werden. § 11 sieht nämlich vor, daß Hypothekensforderungen aus wichtigen Gründen „in höherer oder niedrigerer“ Maße aufzuwerten sind. Darunter sind Aufwertungsätze zwischen 15 und 50 Prozent zu verstehen. Was also für die Pfandbriefe herankommt, wenn man den Stand der polnischen Währung mitberücksichtigt, ist gar nicht abzusehen. — Gegenüber deutschen Hypothekengläubigern bestehen, weil die deutsche Aufwertung ursprünglich nur 15 Prozent betrug, gewisse Einschränkungen. Ihnen sollen bisher grundsätzlich nicht mehr als 15 Prozent gewährt werden. Aber gerade diese Dinge sind augenblicklich Gegenstand von Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen.

Zur Sanierung der Bank für Handel und Industrie in Warschau.

Eine Entscheidung des Warschauer Bezirksgerichts hat bekanntlich die unter Geschäftsaufsicht stehende Bank für Handel und Industrie in Warschau zur Auszahlung von 8 Prozent der Forderungen unter der Voraussetzung ermächtigt, daß die betreffenden Gläubiger sich der Sanierungsaktion der Bank anschließen. Das Warschauer Appellationsgericht hat diese Entscheidung nunmehr aufgehoben, da eine derartige Befriedigung eines Teiles der Gläubiger deren Bevorzugung im Verhältnis zu den anderen bedeute und im Falle eines eventuellen Konkurses die Vermögensrechte derjenigen Gläubiger, die dem Sanierungsplan nicht zugestimmt hätten, gefährde.

Finanzierung des polnischen Getreideexports.

Neben der Gründung einer englisch-polnischen Bank in Danzig, worüber wir an anderer Stelle berichteten, hat die polnische Bank Gospodarstwa Krajowego amerikanisches Kapital für die Gründung einer Aktiengesellschaft interessiert, deren Aufgabe die Organisation und Finanzierung des polnischen Getreideexports sein soll. Diese bereits im Werden begriffene Aktiengesellschaft wird sofort nach der Bekräftigung ihrer Satzungen durch die polnische Regierung den Ban großer Elevatoren unternehmen. Auch von dieser Bank soll die Bank Gospodarstwa Krajowego die Mehrheit der Aktien übernehmen und hierfür mit entsprechenden kommunalen Pfandbriefen zahlen. Das amerikanische Kapital wird durch die Firma Men & Co. vertreten.

Bilanz der Bank Polka.

Der Ausweis der Bank Polka vom 10. Juni zeigt eine Zunahme des Goldvorrats um 157 000 Goldlots und eine Zunahme des Leihbestandes um 17 900 000 Goldlots brutto und um 12 500 000 Goldlots netto. Das Wechselportefeuille ging um 69 000 Lots zurück und betrug 302 800 000 Lots. Der Banknotenumsatz stieg um 10 600 000 und betrug 423 600 000 Lots und die übernommenen Forderungen und Kleingeldscheine um 27 700 und betragen 985 000 Lots.

Beibehaltung der polnischen Kohlenpreise.

Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski hat von der Dombrowa-Krausauer Kohlenkonvention die Mitteilung erhalten, daß die in dieser Konvention vertretenen Gruben des Dombrowa und Krausauer Kohlenraubens bis Ende dieses Monats die Preise auf jegliche Kohlenqualitäten nicht erhöhen werden, d. h., daß die Preise des Monats Mai bestehen bleiben.

Die Grubensteuern in Polen.

Während in den Kreisen Rzeszawa, Skopin und in dem nördlichen Teil des Kreises Ostrolenka der Saatensatzland betrübend, in den Kreisen Kalisz, Łaz, Młoszowa, Ostrow, Jendziszewo, Rzeszow, Ranczo, Stomnice, Opain und fast in der ganzen Lubliner Wojewodschaft glänzend — im der Zustand der Saat in Zentral-Kongreßpolen beinahe hoffnungslos. Im Kreise Blonie stehen 23 000 Morgen 50 Zentimeter unter Wasser. Am meisten haben die Kreise am Warschau gelitten, wo auch der Vogel große Schäden anrichtete.

Eine Fraktionierung der Anglo-Persia Oil Co. ratifiziert. Nach einem Londoner Bericht der „Morning Post“ hat die Regierung des Irak die Delegationen in Mosul auf die Anglo-Persian Oil Company ratifiziert. Die Fraktionierung, die bisher bis zu 16 Prozent der Retroworte gewinnberechtigt war, wird nunmehr 4 Schilling pro Tonne, und zwar bis zu zwanzig Jahren nach der Fertigstellung einer Raffinerie bis zu einem Hafen erhalten. Später wird alle zehn Jahre eine Revision je nach der Zunahme oder der Abnahme des Wertes des Deles im Vertrag gezogen. Mit der Ratifizierung ist die mit der Anglo-Persian Oil Company verbundene Shamakh Oil Company beauftragt worden.

Die Staatsanleihe der Sowjetunion. Die Staatsanleihe der Sowjetunion erreichte am 1. Juni d. J. 583 376 000 Rubel gegenüber 565 908 000 Rubel am 1. Mai. Mitteln war im Mai eine Steigerung der Staatsanleihe um 21 Mill. Rubel zu verzeichnen. Von der Staatsanleihe entfielen 88,9 Mill. Rubel auf die erste Prämienanleihe, 56,8 Mill. auf die 2. Prämienanleihe, 76,2 Mill. auf die 50prozentige innere Anleihe, 27,8 Mill. auf die Bauernanleihe 1924, 58,3 Mill. auf die 2. Bauernanleihe, 3,7 Mill. auf die 50prozentige kurzfristige Anleihe, 153,7 Mill. auf die Biederanleihe usw.

Für Verlängerung der deutschen Zollermäßigung.

„Der Vorwärts“ haben die fünf Spitzenorganisationen der freien Gewerkschaften an die Reichsregierung und den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der das Ersuchen angebracht wird, die bis zum 31. Juli 1926 gesetzlich festgelegten Zollermäßigungen mindestens für weitere vier Monate in Gültigkeit zu lassen, da die höheren Zölle infolge der geschwächten Kaufkraft der besthitlen Verbrauchermassen eine weitere Belastung der Bevölkerung darstellen und unerträglich sein würden.

Die weitere Belegung in Lobz.

Außer der Ausfuhr größerer Warenmengen nach Litauen, welche auf die Antilindigung der litauischen Regierung zurückzuführen ist, die Zölle auf Waren aus Litauen, mit denen Litauen keine Handelsverträge abgeschlossen hat, zu erhöhen, wird jetzt in Lobz die Ausfuhr einer größeren Menge Textilstoffe nach Galatz erwartet, die die in Lobz eingetroffenen Vertreter der größten rumänischen Textilwarenfirma eingekauft haben und noch weiter einfahren. Es wird auch in allernächster Zeit eine Belegung des Textilwarenxports nach Argentinien erwartet.

Die polnische Kunstseidenindustrie.

Die erste Kunstseidenfabrik wurde in Polen, und zwar in der Fabrik-Kleinstadt Tomaszow bei Lobz, mit Beteiligung belgischen Kapitals gegründet. Später wurden noch zwei Kunstseidenfabriken in Sochaczow bei Warschau und Myslow bei Czestochowa eingerichtet. Bis jetzt ist nur die Fabrik in Tomaszow beschäftigt, deren tägliche Produktion etwa 4000 Kilogramm beträgt. Hier von werden 3000 Kilogramm aus Nitrozellulose hergestellt, was angeht des teuren Nitroholpreises, der bei dieser Fabrikation eine bedeutende Rolle spielt, teuer zu stehen kommt. Es entstand deshalb der Plan, auf die Herstellungssart, die übrigens in Westeuropa nicht mehr angewendet wird, zu verzichten. Die Fabrik soll jetzt durch Einziehung italienischen Kapitals in Höhe von 10 Millionen Polnisch modernisiert und erweitert werden. Der polnische Markt ist aber nicht in der Lage, auch nur die Fabrikation der einen Fabrik zu verbrauchen, so daß die Fabrik zum größten Teil auf den Export angewiesen ist.

Verkauf ehemals deutscher Besitzungen in Neuquinea. 130 ehemals deutsche Besitzungen in Neuquinea, die offiziell mit 897 000 Pfund Sterling bewertet wurden, sind vom Verwalter des feindlichen Eigentums für 475 000 Pfund Sterling verkauft worden.

Der kleine Grenzverkehr Deutschland — Belgien. Am 21. d. M. werden inachen Verhandlungen zwischen Deutschland und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftskommission zwecks Abschlußes eines Vertrages über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr beginnen. Deutscherseits wird Vortrager der Kommissionsrat v. Friedberg vom Auswärtigen Amt den Vorsitz führen. Als Leiter der belgischen Delegation ist der Direktor im belgischen Außenministerium, Suetens, in Aussicht genommen.

Die Ertragsergebnisse in Rußland. Im Mai wurden vom Sibirischen Erztrakt (Kurt) 20 Millionen Rubel (Geldwert) gewonnen; das sind 80,3 Prozent des Voranlages und 99,2 Prozent der Aprilgewinnung. In Manganzers wurden 0,3 Millionen Rubel gewonnen (78 Prozent des Voranlages).

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 18. Juni: Finnischer D. „Stockby“ (59) von Aarhus leer für Reinhold, Weichselmünde; norwegischer D. „Jæderen“ (493) von Stettin mit Heringen für Bergenske, Danzig; deutscher D. „Bernhard Blumenfeld“ (1645) von Rotterdam leer für Behnte & Sieg, Hafentanal; deutscher D. „Hermann Soele“ (93) von Gesteinmünde leer für Grab, Marinekohlenlager; deutscher Segler „Marta“ von Elbing leer für Ganswinbt, Kaiserhafen; Danziger D. „Zoppot“ (33) von Hela mit Passagieren für Weichsel; deutscher D. „Nartmut“ (203) von Stettin mit Gütern für Behnte & Sieg, Hafentanal; dänischer D. „Fand“ (277) von Høje leer für S. Jørgensen, Hafentanal; deutscher D. „Schachhorn“ (115) von Sorren, leer für Behnte & Sieg, Schellmühl; schwed. D. „Eibau“ (173) von Malmö mit Gütern für Reinhold, Uferbahn; deutscher D. „Sturmsee“ (790) von Kopenhagen, leer für Artus, Hafentanal; deutscher D. „Gutenburg“ (186) von Königsberg, leer für Scharenberg, Holmhafen; englischer D. „Baltara“ (1887) von Vibau mit Passagieren und Gütern für U. D. C., Hafentanal; dänischer D. „Ingeborg S.“ (709) von Vibau mit Holz und Gütern für Bergenske, Holmhafen; schwed. D. „Baltarian“ (706) von Stralsund, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; schwed. D. „Amazone“ (378) von Antwerpen, leer für Behnte & Sieg, Westerplat e; lett. D. „Rindau“ (281) von Vibau leer für Bergenske, Westerplatte; schwedischer D. „Koster“ (548) von Landskrona, leer für Joh. Jä, Westerplatte; deutscher Schleppbampfer „Galatha“ von Stockholm leer für Danziger Schiffsfahrtskontor, Westerplatte; schwedischer D. „Rilos“ (1853) von Hörnefand, mit Zellulose für Behnte & Sieg, Weichselmünde; schwedischer D. „Juno“ (620) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Westerplatte; Danziger D. „Rottlan“ (430) von Antwerpen mit Gütern für Behnte & Sieg, Westerplatte.

Ausgang. Am 18. Juni: Deutscher D. „Rehrwieder“ (101) nach Kopenhagen mit Holz; engl. D. „Lanton“ (905) nach Lowestoft mit Holz; Danziger D. „D. Siebler“ (250) nach Rotterdam mit Holz und Getreide; norwegischer D. „Haarlagre“ (280) nach Kiel mit Getreide; deutscher Schlepper „Cato“ mit den Seelichtern „Kette“ (385) und „Ratz“ (338) nach Aarhus mit Kohlen; griechischer D. „Aritiana“ (2127) nach Wiborg leer; italienischer D. „Adelina“ (3089) nach Genua mit Kohlen; engl. D. „Taffo“ (2172) nach London mit Passagieren und Gütern; schwedischer D. „Agir“ (763) nach Kalmar mit Kohlen; schwedischer D. „Razebonia“ (982) nach Stockholm mit Kohlen; amerikanischer D. „Sebahurst“ (3105) nach Baltimore mit Melasse; schwedischer D. „Bris“ (1159) nach Gotenborg mit Kohlen.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

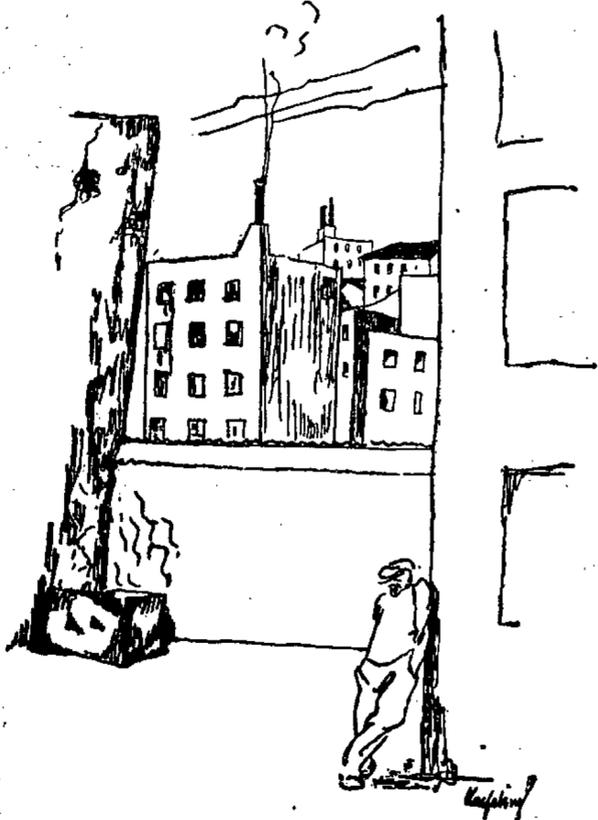
Danzig, 18. 6. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Loty 0,50 Danziger Gulden
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktienbörse vom 11. Juni 1926. (Aussch.) Weizen 14,00 G., Roggen 9,25—9,30 G., Futtergerste 9,00—9,25 G., Gerste 9,25—9,65 G., Hafer 9,75—10,25 G., grüne Erbsen 11,00—12,00 G., Viktoriaerbsen 18,00—22,00 G., Roggenkleie 6,25—6,50 G., Weizenkleie, grobe 5,75—6,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggomfrei Danzig.)

Wohnhöhlen der Großstadt.

Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Presse von Leuten, die infolge des Wohnungsmangels sich auf freiem Felde, auf Schuttplätzen vor den Toren der Großstadt, in



Unterständen primitivster Art ansiedelten. Man behandelte diese Tatsache als den Höhepunkt des Elendes, der bis jetzt erreicht worden ist.

Nun, das erinnert mich an eine kleine Begebenheit, die ich vor mehreren Jahren erlebte. Eine bekannte junge Frau forderte mich auf, sie zu einem Besuch vor der Stadt zu begleiten. Sie sagte nichts näheres und ich fragte nicht. Wir schritten vor die Stadt hinaus, über Eisenbahnbrücken, an Schrebergärten vorüber, bis schon Felder und Wiesen begannen. Hier, auf der Grenze zwischen Stadt und Land, wo dem Land noch die Gesundheit der Natur fehlte und die Stadt nur noch von ferne schmutzig grau lärmte, lag eine Schuttabladehelle, und hier sollten wir Besuch machen.

Witten aus dem Schutthaufen stieg ein kleiner feiner Rauch auf. Wie wir aber näher traten erkannte ich, daß der Schutthaufen ein schräges Dach war, das aus den Abfällen der Großstadt faum herausstieg. Und vor dem Dach ein kleines schmutziges Kind und ein kleines schmutziges Schwein. Unsere Schritte sind in der Hölle vernommen worden, und ein Weib, unglücklich verkleidet, von der Not zerfurcht und zerklüftet, mit Haut und Kleidung, die in nichts mehr an Europa erinnerte, tauchte aus dem Höhleneingang empor.

Ueber das verwitterte Gesicht lief der Rauch eines Lächelns, der genigte auch diese verrotteten Lippen noch menschlich zu machen. Sie hatte die junge Frau erkannt, diente als Hilfslos und begann mit unglaublicher Schnelligkeit etwas zu erzählen, aus dem es von Elend und Not und von Dank für Hilfeklang. Die junge Frau sprach ein paar freundliche Worte mit der Frau und mit dem Kind, gab das Mädchen, das jede Woche einmal hierher den Weg fand ab und ging mit mir davon.

Wir gingen lange noch im Banne dieser seltsamen, und für unseren Europäerstand beinahe ungläublichen Erscheinung stumm nebeneinander her, bis die junge Frau erzählte, wie sie einmal auf einem Spaziergange in dieser Gegend von der Frau angebettelt worden war. Der Mann ist ein Invalide, bettelt in der Stadt, trinkt wohl auch, sie können eine Wohnung nicht bezahlen, bekommen auch jetzt keine mehr und hocken nun Sommer und Winter dort draußen in dem Loch im Schutt, leben mit dem Getier, das sie mit gesammelten Abfällen füttern in dem schmutzigen dunklen Raum. Und sind doch Menschen.

Es gab eine Zeit, in der mich mein Weg oft und regelmäßig in die Wohnungen der Armen und Vermissten, in die Mietkassernen der Großstadt, in die wackligen, verwitterten



Buden der Altstadt führte. Kein Mensch, der eine helle, freundliche Bude sein eigen nennt, und was sie noch so klein sein, kann sich ein Bild machen, was sich dort abspielt.

Ueber einen großen Platz, auf dem die wackeligen Strahlensonne steht, blies es in eine Gasse enger wackriger Häuser ein. Hier scheint keine Sonne mehr, zu eng stehen die Häuser.

Feuchter Modergeruch schlägt mir entgegen. Blässe liegt auf den Wangen der Kleinen, die im Wortschlag der Gasse spielen. Jemand keine Sonne, außen keine Sonne! Spielplätze sind weit und die großen Straßen bergen Gefahren für kleine Kinder. Vorsichtig klettere ich durch ein Rudel Kinder hindurch, trete in ein Hausflur und bleibe erst einen Augenblick stehen, um mich an die Dunkelheit zu gewöhnen. Dann gehts eine Treppe hinauf. Treppe ist nicht der rechte Ausdruck für diese Verkehrsanlage, denn eine Treppe, das ist doch etwas Festes, Solides, dem man sich ohne Bangen anvertrauen kann. Nun, diese Treppe hat einmal ein Geländer gehabt, aber es ist in einem harten Winter, in dem es wenig Brot und wenig Holz gab, abgerissen und verfeuert worden. Wer will sagen von wem? Eines Tages war es weg. Diese Treppe nun schwankt ein wenig, wenn man sie hinaufsteigt, sie hat auch Böcher, die man in der Dunkelheit nicht sieht, und durch die ein kleines Kind ganz gut fallen kann. Aber immerhin, ich überwinde diese Treppe und stehe nun in einer Art Flur.

Und wenn ich nun nicht wüßte, daß ich nach rechts greifen muß, um eine Türklappe zu fassen, so würde ich meinen, in einem Keller voll entsetzlicher Dunkelheit zu stehen. Aber hinter der Dunkelheit, da schreit ein Kind. Ein kleines Kind wimmert vielleicht vor Hunger, oder es ist krank, und ich weiß, daß hinter dieser Dunkelheit Menschen wohnen. Menschen!

Ich brauche an die Tür nicht zu klopfen. Es macht keinen Unterschied, ob man hier klopft, oder ohne zu klopfen eintritt. Es ließe sich sowieso nichts von dem Elend verbergen. Der Raum ist knapp zwei Meter breit und vielleicht vier Meter lang, an der entgegengesetzten Seite hat er ein Fenster. Der Raum ist ausgefüllt von zwei Betten längs der einen Wand und einem Tischchen und einem gewesenen Stuhl, an der anderen Wand. An Nägeln hängen Kleidungsstücke, Hausrat, ein paar Küchengeräte und als Schmuck ein Kalender, wie ihn die Kaufhäuser früher verschickten: eine hübsche Dame mitten in einem Fliederbusch von schon verblühener Farbe und darunter aus demselben Flieder einen Fächerkorb mit der Aufschrift: „Kaufhaus Central, Erstes Ausstattungs-Konfektionshaus am Plase“.

In diesem Raum wohnen sieben Menschen. Sieben Menschen atmen Nacht für Nacht zwischen diesen nassen Wänden, an denen das Wasser in kleinen Minusalen zur Erde fließt. Der Mann ist Holznäher, Tischschneider, Gelegenheitsarbeiter, alles was man will. Am Tage kommt ein breites Brett auf das eine Bett: das ist seine Werkstatt. Die Frau geht waschen. Aber jetzt kann sie nicht. Sie ist eben aus dem Wochenbett aufgestanden. Eine kleine zarte Frau, von deren



Händen man nicht glauben kann, daß sie Wäsche reiben. In dieser Stube werden Menschen groß, spielt sich das ganze Familienleben ab. Das kleinste Kind. Und fängt nicht das letzte! Die Frau auch resigniert die Arbeit. In der Verzweiflung sucht man sich eben immer wieder und trinkt das bishigen Hausbrot. Und vor den Folgen kann man sich, nein, darf man sich nicht schützen!

Ein paar Häuser weiter muß ich in eine Kellermwohnung. Man kommt gleich von der Straße herein und fällt durch die Tür sozusagen ins Bett. Es ist Sonntagmorgen, Ausruhtag und von den sechs Menschen, die hier hausen, liegen zwei noch im Bett. Der Atem stockt mir, so dick ist die Luft. Hier ist noch Arbeit. Die Menschen leben nicht ganz verhungert aus. Die Kinder, die auf dem Boden und in den Ecken spielen, haben einen kleinen Schein von Gesundheit. Der kleine Sohn und seine junge Frau, eben die noch im Bett liegen, leben sogar nicht schlecht aus. Am Herd die Mutter freilich trägt die Arbeit ihres Lebens auf den eingeklemmten Schultern. Sechs Menschen in diesem Kellerloch. Es sind drei Betten drin, und sogar ein Schrank und eine Kommode, auch so etwas wie ein Tisch und etliche Stuhlgelegenheiten. Nicht gibt die Tür und ein Fenster, wieweil Tage im Jahre?

Eines Nachts finden wir einen Zwölfjährigen auf der Straße, verhungert und verstorben. Wir nehmen ihn mit ins Kinderheim, erfahren zur Not noch seine Adresse und am nächsten Morgen bringe ich ihn nach Hause. Eine Mietkaserne, durch einen dunklen Vorweg in einen kalten, feuchten Hof, eine Flurverschmutzung, noch ein Vorweg, noch ein Hof, sogar noch finsterner, noch trübseliger. Das einer ausgegrenzten, Inarrenden Treppe, 4 Stiegen hoch, dann sind wir angelangt.

Mein Klopfen verflucht in einem fürchterlichen Getöse von Frauengemurmel. Die Tür öffnet, stehen hier ein paar halbangezogene Mädchen mit verwirkelten Gesichtern gegen

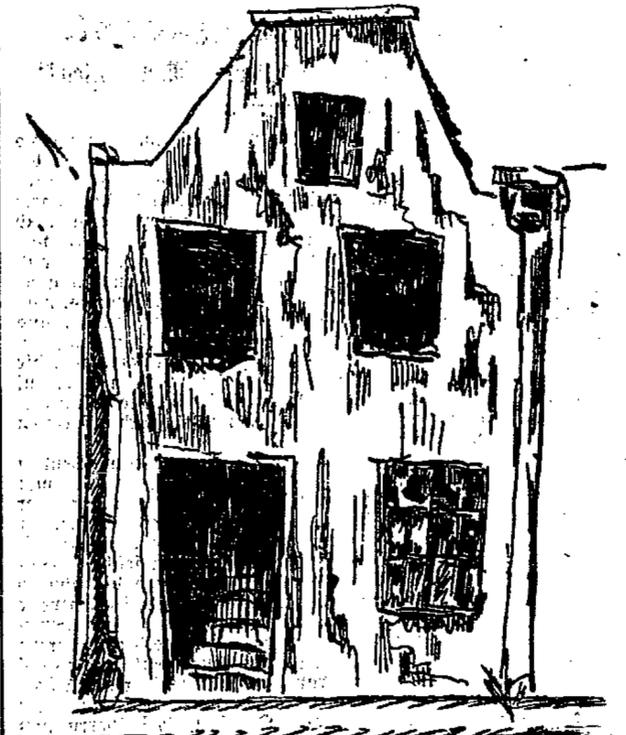
über und keifen aufeinander los. Eine ältliche Frau, wahrscheinlich die Mutter des Jungen, steht dazwischen und schreit bald gegen die eine, bald gegen die andere Partei.



Ich schließ mich in den Kreis, den Jungen an der Hand, und frage die Frau, ob sie die Mutter ist. Ja, sie ist die Mutter, und sie kann sich um die Wälder nicht kümmern. Sie muß waschen geben. Nein, ein Mann sei nicht im Hause. Aber die Mädchen wären tagsüber meistens hier, schliefen, dann freilich, Kontrollmädchen. Wo die Wohnung? Hier, durch die Tapetentür. Eine kleine Tür, von Kleidern verhängen, führt in die andere Hälfte der Stube. Die Tapetenwand führt in die andere Hälfte der Stube. Die Tapetenwand ist zerfetzt und durchlöchert. Der leiseste Laut dringt durch. Hierher bringen die Mädchen die Männer, die sie auf der Straße fangen. Und daneben schlafen Kinder! Halbwüchsige, kleine, größere. Es fällt gar nicht auf, wenn eins mal nicht da ist, so viele sind ihrer. Und aus diesen Kindern sollen einmal Menschen werden.

Draußen im Park stehen die Willen der Reichen, stehen die hellen, leuchtenden Häuser der Freude mit arten Vorgärten, blühende, gepflegte Rasen lachen grün und zierliche Sträucher biegen sich anmutig im Winde. Sechs, acht, zehn Räume haben sie, die Reichen, helle, schöne, trockene, warme Räume, in die die Sonne strahlt, die abends von tausend Kerzen taghell erleuchtet werden. Sollen sie ihre Häuser etwa nicht haben, haben sie sie nicht verdient. Sind es nicht Menschen, denen das Schicksal gerade schon genug sein soll? Ja, sie sollen ihre Häuser haben, sie sollen in hellen, luftigen Räumen wohnen, alle Kunst und Technik soll dazu dienen, ihnen das Leben warm und heiter zu machen, denn sie sind Menschen, und es gibt nichts Höheres und Größeres auf der Erde, als den Menschen.

Aber sind die anderen nicht auch Menschen? Haben die anderen nicht das gleiche Recht auf Sonne und Wärme, auf Schönheit und einen winzigen Strahl Glück? Müßen die einen im Dunkel hausen, damit die anderen an der Sonne sitzen können? Müßen die einen barben und frieren, damit die anderen in Wohlstand und Pracht ihr Leben leben? Ist es nicht das kleinste Recht des Menschen, das Recht auf das eigene Heim, das Recht auf vier Wände, die



die Sonne wiederstrahlen und in denen es sich wohl fühlen kann? Schafft den Menschen menschenwürdige Wohnstätten, macht sie hebbast und froh in Siedlungen mit einem Stüchchen eigenen Bodens, zerbrecht der Bodenpekulation die sterbigen Pfoten, und wir werden nicht nur frohe, nein, auch gesunde und gute Menschen haben.

Aus aller Welt

Schreckenstat eines Wahnsinnigen.

Geistesgegenwart der Frau.

Ein seit langem als unheilbar wahnsinnig geltender Hülfenbeamter in Döblingen (Niederösterreich) brachte seiner schlafenden Frau eine schwere Schnittwunde am Hals bei. Die Frau besaß genügend Geistesgegenwart, den Wahnsinnigen im Zimmer einzusperrern. Als Nachbarn zu Hilfe eilten und die Tür öffneten, fanden sie den Mann in einer großen Wutlage liegen. Er hatte sich ebenfalls am Hals eine Schnittwunde beigebracht. Er, ebenso wie seine Frau sind lebensgefährlich verletzt.

Schweres Autounglück im Schwarzwald.

Zwei Tote, ein Verletzter.

Donnerstag abend, kurz vor 11 Uhr, fuhr ein mit 7 Personen besetzter Kraftwagen auf einen Langholzwagen auf, wobei ein einzelner weit herausragender Stamm den Kraftwagen auf seiner linken Seite vollkommen durchdrang. Der Wagenmeister von Hornberg, Kaufmann, sowie ein weiterer Insasse wurden sofort getötet, ein dritter erlitt erhebliche Verletzungen. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Ein Explozang in Flammen.

Entsetzliche Panik.

Aus New York wird gemeldet: Bei Salt Lake City geriet ein Wagen eines Explozanges in Brand. Als ein Fahrgast zufällig die Flammen sah, zog er nicht etwa die Notbremse, sondern schrie nur Feuer! Infolgedessen brach eine Panik aus. Einzelne Fahrgäste sprangen aus dem Fenster. Endlich brachte ein Schaffner den Zug zum Stehen. Durch den Luftzug bei der schnellen Fahrt war das Feuer aber gewaltig angefaßt worden und hatte bereits auf andere Wagen übergegriffen. Fünf Personen sind so schwer verbrannt worden, daß sie nicht mehr gerettet werden konnten. Das Feuer konnte schließlich auf einen Wagen eingedämmt werden, der jedoch vollständig ausgebrannt ist.

Das sechste Opfer des Dortmunder Massenmörders.

Das sechste Opfer des Dortmunder Massenmörders, Frau Mikli ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, Donnerstag abend gestorben.

Wembley für 10 Millionen Mark verkauft.

Wie „Evening Standard“ mitteilt, sind jetzt Grund und Boden und die Gebäude der englischen Reichsausstellung in Wembley von James White, dem Vorsitzenden des Breeham, im Auftrage eines Syndikats für 500 000 Pfund Sterling (10 Millionen Mark) gekauft worden. Auf der Auktion waren für das Objekt, wie wir schon berichteten, 315 000 Pfund Sterling als Höchstsumme geboten worden. Der Auktionator hatte jedoch diese Summe nicht angenommen, da er von dem vorliegenden höheren Angebot bereits Kenntnis hatte. Das Stadion wird aber aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Zukunft als größter Sportplatz Londons bestehen bleiben.

Zuchthaus für den Fassadenkletterer. Der Fassadenkletterer Wilhelm Kaezner wurde den Blättern zufolge wegen des Totschlages und Raubversuches im Hotel Kaiserhof zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Todesfälle infolge Genusses von irischen Fleisch. Vor einigen Tagen ist die Frau des Bahnhofsleiters Pfeiffer in Jmotal bei Klingenthal unter dem Rad der Triebwelle verstorben. Kummern ist auch ihr Anfang der zwanziger Jahre lebende Sohn unter den gleichen Umständen gestorben. Der Ehemann liegt krank darnieder. Weitere Erkrankungen werden aus Klingenthal, Jmotal, Marktneudorf und anderen Ortschaften des Bogtandes gemeldet.

gemeldet. Als Ursache des Bezuges der triebwelen Fleisch kommt eine Klingenthaler Firma in Frage. Der Klingenthaler Fleischhauer, dessen Stempel das beanstandete Fleisch trägt, befindet sich seit einigen Tagen in Haft. Heute findet die Sektion der Leiche des verstorbenen Pfeiffer statt.



Diener deutscher Schwergewichtsmeister.

Samson Körner nach Punkten besticht.

Die deutsche Schwergewichtsmeyerschaft für Berufsboxer wurde gestern, Freitag abend, vor ausverkauftem Hause auf der Rennbahn Kempten ausgetragen. Sie ging über die volle Distanz. Ueberraschenderweise siegte der junge Diener über Samson Körner nach Punkten. Samson Körner hat in den ersten beiden Runden mehr als den Boden anzuweisen müssen, wurde dann wieder besser, konnte sich jedoch gegen die Jugend seines Gegners zum Schluß nicht behaupten.

Gestrandeter Dampfer. Aus Japan wird gemeldet, daß ein japanischer Dampfer mit dem deutschen Dampfer „Rheinland“, welcher von Jotobama nach Hamburg unterwegs war, zusammengestoßen sei. Die „Rheinland“ wurde mittschiffs an Bordbohrer schwer getroffen. Der Maschinenraum steht unter Wasser. Das Schiff mußte 40 Meilen von Land auf Strand gesetzt werden. Schlepper und Vergungsdampfer sind zur Hilfeleistung unterwegs. Die Lage des Schiffes muß als kritisch bezeichnet werden.

Fast 8000 Tote beim Jolton von Akab. Nach einer Meldung der Agentur Indopacificque aus Ragoon sind dem letzten Jolton in Akab 2761 Personen zum Opfer gefallen.

Verabingung eines Geldtransportes. Die Volks-Deutscher Provinzialbank aus Barmen meldet, erbrochen bei einem Transport von Geldern für Erwerbslose von der Bank zur Kasse in einem unbewachten Augenblick diese den Transportwagen und fahnen 2000 Mark in fünf- und zehnmarktscheinen. Der Diebstahl wurde erst beim Eintreffen des Transportes in der Stadthalle bemerkt. Bisher ist die Verfolgung der Täter ergebnislos geblieben.

Ein Theater in die Luft gesprengt. In Los Angeles wurde ein Theater durch fünf Dynamitexplosionen vollkommen zerstört. Wie die Polizei feststellen konnte, waren im ganzen Theater Dynamitpakete versteckt worden. Die Gründe für das Attentat sind noch unbekannt.

Todesurteil im Mordprozess Diekmann. Vor dem Schwurgericht in Hamburg wurde Freitag der 25jährige Monteur Wilhelm Diekmann wegen des am 28. Januar d. J. an der Bankbeamtenkassierin Frieda Timm in Hamburg begangenen Mordes zum Tode und wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der an dem Mord beteiligte Vater des Mörders, der 51 Jahre alte Ingenieur Diekmann, erhielt 15 Jahre Zuchthaus.

Eine tödliche Injektion. In Chemnitz starb der dreijährige Sohn eines Großkaufmanns, der wegen einer Malariaerkrankung eines anderen Kindes des Kaufmanns mit Vorbeuge Serum geimpft worden war. Die Kriminalpolizei stellte bei der Sektion der Leiche an der Einkickstelle Gitererreger fest. Die weitere Abgabe des Serums wurde polizeilich gesperrt. Der Erfinder des Serums, Professor Degroot, gab bei seiner Vernehmung an, daß das verwendete Serum nicht genau nach Vorschrift angefertigt worden sei.

Die Elefanten sterben aus.

Wie die Dinge augenblicklich liegen, muß man sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Elefanten allmählich aussterben werden. So wird aus Kambodscha, das neben Siam und Birma als das Land der Elefanten gilt, neuerdings gemeldet, daß die Zahl der Dichtäuler dort ständig zurückgeht. Dies gilt vor allen Dingen von den Elefanten, die als eine Art Hausiere dem Menschen bisher wertvolle Dienste geleistet haben. Ehemalig verwandte man die Elefanten in den Wäldern für mannigfache Zwecke; sie schleppten schwere Holzstämme, räumten gefällte Bäume aus dem Weg und taten andere nützliche Arbeit. Heute hat man fast überall auf ihre Dienste verzichtet, und es gibt in Kambodscha kein einziges Unternehmen mehr, das mit Elefanten arbeitet. Der Hauptgrund liegt darin, daß das Tier, das dem oberflächlichen Betrachter so robust und widerstandsfähig erscheint, in Wirklichkeit einen höchst empfindlichen Organismus hat. Es fürchtet die Hitze ebenso sehr wie die Kälte und ist, solange die Sonne brennt, d. h. den größten Teil des Tages über, zur Arbeit nicht zu gebrauchen. Außerdem ist der Elefant ein außerordentlich kostspieliger Gefährte des Menschen; da er zu seinem Lebensunterhalt großer Mengen von Nahrung bedarf, ist er fast ein Luxusgegenstand geworden. Die Kolonisten, die den Wald roben, haben sich daher notwendigermaßen modernisiert und den Elefanten durch Traktoren ersetzt.

Tod durch Blitzschlag. Zwei Todesopfer forderte Donnerstag ein Gewitter bei Scharding in der Nähe von Augsburg. Die 46 Jahre alte Frau Therese Schütz aus Simbach befand sich mit ihrem vierjährigen Töchterchen zu Besuch im Hause ihres Verwandten, des Hofbesizers Tolzenbauer in Hörsened bei Scharding. Der Blitz schlug in das Haus ein und traf Mutter und Kind, die auf einer Bank in der Nähe des Ofens saßen. Das ganze Haus ging in Flammen auf. Die vom Blitz getroffenen konnten nur noch sterbend aus dem brennenden Anwesen geholt werden.

Zwei Fischer vom Blitz erschlagen. Bei einem unter wolkenbruchartigem Regen niederschlagendem schwerem Gewitter wurden zwei Fischer auf der Elbe bei Lauenburg vom Blitz erschlagen. Ein Fischer wurde tot im Boot aufgefunden, während der andere über Bord gefallen sein muß. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Notlandung eines Passagierflugzeuges auf der Straße Paris-Berlin. Ein Farman-Flugzeug, das im Dienste des neu eingerichteten Passagierflugverkehrs zwischen Paris und Berlin steht, mußte Freitag nachmittag infolge Wetternot kurz vor Lüttich landen. Bei der Landung wurde das Flugzeug beschädigt. An hiesiger zuständiger Stelle liegen Meldungen aus Lüttich vor, wonach niemand bei der Notlandung verletzt worden ist.



Genosse Müller schwimmt im Glase, er hat 'nen ganz jamosen Trid; Zigaretten braucht er täglich zwöf, jetzt raucht er täglich nur noch elf, entbehrt nichts und trotzdem gelling's, fast gratis kommt ihm „Lachen links“!

Heute ist die neueste Nummer erschienen und bei den Zeitungsträgerinnen zu haben. Abonnements auf „Lachen links“ (Nr. 30 Pfennig) durch die Buchhandlung der „Danziger Volksstimme“ Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

KAFFEE HAG

für Sportsleute schonert Herz und Nerven

Satirischer Zeitspiegel.

„Stillegebunden! Haken zusammen! Maul halten!“

Jungbo-Dämmerung.

Sie setzen zwar voraus, daß jedermann weiß, was Jungbo ist. Um jedoch etwa noch bestehende Unklarheiten schnell zu beseitigen, betone ich, daß Jungbo weder eine ausländische Gewerbeart, noch ein neues Jagdwortmittel, noch eine smarte Automobilmarke, noch eine verfallene Oper von Verdi, noch ein raffiniertes Schiffschifferspielbrett (von der Art wie Ricardo), noch eine süßige Zitrone, noch ein aus Ostindien importierter Langohr, noch ein ujo, darfst, sondern ganz was anderes ist, ganz was Extrafeines, ganz was Apartes, was wirklich Ausgezeichnetes. Wie schon der Name besagt, der aus „jung“ und „bo“ zu einer prägnanten Einheit verknüpft ist, bedeutet Jungbo eine moderne Seife, die die Jugend zur lebenslanglichen Laubheit bzw. auf dem Pfad der Freiheit, pflügen will, damit sie für die zukünftige Fütterung von heizhungrigen Kanonen und itersich gestorten Gasbomben würdig vorbereitet sei.

Vor kurzem war der Erfinder dieses epochenmachenden Erziehungs-systems bei uns in Danzig, um hier mal noch dem Rechten zu sehen, und mit Besichtigung durfte er konstataren, daß auch im Freiland die jugendliche Entwicklung, für das Wohl des Vaterlandes unerhebliche gesunde Drosheit auflebt, nicht nur bei jung, sondern sogar bei alt: der fetteste zusammen an der unferer Schupo (vielleicht durch die ähnlich lautenden Worte „Schupo“ und „Jungbo“ begeistertesweise leicht vertritt) erwies, angehen mit den schmanden Emblemen seines Dienstgrades, der mehrfach erwähnten Drosheit Leberenz — man nennt das jauchend „Parade abnehmen“, und es soll dem Abnehmer ziemlich viel Spaß bereiten, weniger den Abgenommenen, wie ich aus eigener Erfahrung betonen kann. Wie sich das tapfere Beträumt unseres Obersten Kolonialherrs zum neuen Geist weicht, ist unklar, und die Schupo nunmehr im jungboften Sinne einzuwirken werden soll, das läßt sich vorbestand noch nicht mit voller Sicherheit erkennen; daß die fröhliche Lot ihres Führers sie zur Nachfolge anzuregen wird, dürfen wir jedenfalls im stillen erhoffen und was dazu lebhaft begünstigen.

Der eigentliche Segen der Veranlassung aber kam — nach alter deutscher Überlieferung mit dem Himmel, dessen anhängige Liebe ja auch prächtiglich ist — von oben, ein anstößig

lassener Zwischenhändler stellte die drastische Verbindung her, er hieß Pfarrer Weiße, und seine Amtswohnung befindet sich in Joppot, jenem unparadiesischen Ort, wo neben einem Spielhaus ein Oberbürgermeister existiert, dessen Seele von dem schweren Konflikt zwischen schwarz-weiß-rot und schwarz-rot-goldenem Fahmentuch verwirrt wird (nentlich beim Schützenfest) gleich die Symptome dieses Leidens in erschreckender Weise, für die kommende Saison ist das Schlußwort zu befrachten! ...

Ja, der Pfarrer ließ seine Weißheit laut werden, er trat väterlich ermahnend für die Karimen des Jungbooffiziums ein und sagte die Ziele der Bewegung in die von protestantischen Borne sprühende Formel zusammen: „Was wir wieder brauchen, das ist der Geist des Stillegebunden! Haken zusammen! Maul halten!“ Er selbst allerdings schien sich von der Regel auszunehmen, da er durchaus nicht (Einkaufsbilanz!) das Maul zu halten sah anstößte, was gerade bei seiner tief christlichen Auffassung ein beachtliches Verhängnis heißt.

Im übrigen möge ein kurzer Kommentar der jungbooffiziellen Forderungen ergebnislos sein. 1. Der Geist des Stillegebunden — braucht nicht mehr eingeführt zu werden, da der Jungbooffiz sich nie bewegt hat und dem Stillegebunden ebenso tren wie der Schupo schwarz-weiß-rot ergeben ist, keine Befreiung bedingend, weiter Herr Pfarrer! 2. Der Geist des Hakenzusammen — fängt von der Beschaffenheit des Schupo ab und kann durch finanzielle Zusammenhänge befreit gelieft werden! 3. Der Geist des Maulhaltens — das wird das höchste Kapitel bilden und gewaltige Arbeit kosten, denn die Fortschritte werden sich die Jungbooffizier nie und nimmer abzuwenden lassen, ohne sie würde ihre Stillegebundenheit galoppierend beschleunigen.

Wenn Ihnen beher, so, waderer Gottesmann, dieses signifikante Wort gefangen hat, so würden sie wirklich eine Kauterlat allerorten Kaugesessen und uns zu tiefstem Dank verpflichtet: Das Maulhalten wäre der Jungbooffizier Tod! Later Rurr.

Das erste Danziger Rundfunkprogramm.

Mit der in kurzen zu erwartenden Fertigstellung des neuen Danziger Zwischensenders werden wir endlich unsere eigenen Rundfunk bekommen, wodurch eine Raffinerie-herstellung der einseitigen Rundfunkübertragung erreicht werden kann.

Das erste Programm, das ausschließlich von Danziger Kräften befrachten wird, bringt folgende Nummern zu Gehör:

- 1. Militärmärsche in alter und neuer Zeit, ausgeführt von der Schupoapelle, Leitung Obermusikmeister Stieberich. Einleitende Worte Oberst v. Hebbörd. 2. Vortrag Artur Draufwetter: „Mein Verhältnis zu Hedwig Courths-Mahler.“ Mit vergleichenden Romanproben. 3. Gerhard Krause-Joppot: „Dürfen Frauen rauchen?“, eine prinzipielle Unterfuchung in dem bekannten natürlich-kindlichen Mlauberton. 4. Gustav Korb vom Stadttheater rezitiert Schillers Glode frei aus dem Gedächtnis. 5. Prof. La Baume spricht über „Die vorgefchichtlichen Funde auf dem Schürboden des Danziger Stadttheaters.“ 6. Der Danziger Männergesangverein singt Vertonungen Boguttgescher Verse von Adam. 7. Fischmarktbericht. 8. Das Joppoter Raffino gibt die Gewinnnummern am Roulette laufend bekannt. 9. Schlußmarsch „Fridericus Rex“, Schupoapelle unter Stieberich.

Wie ersichtlich, verspricht das Debut sehr genußreich und abwechslungsreich zu werden.

Spielplanänderung in der Waldoper.

Um vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, trägt sich die Leitung der Joppoter Waldoper mit dem Plan, Weber's „Freischütz“ anlässlich des 100. Todestages des großen Komponisten auf der Waldbühne auszuführen. Da jedoch die Vorarbeiten zum „Lohengrin“ schon in vollem Gange sind, will man die beiden Opern ebenfalls geschickt kombinieren und ein einheitliches Werk herausbringen, das Weber und Wagner zugleich gerecht wird. Der Titel soll etwa „Max Lohengrin“ oder „Der Lohenschütz“ oder „Schütz Lohengrin“ lauten. Die fertliche Umgestaltung würde Obermusikmeister Kery, die musikalische Kapellmeister Lutein gerne übernehmen. Wir werden, sobald die Joppoter Stadtverordnetenversammlung das neue Projekt genehmigt hat, eingehend darauf zurückkommen.

„Schnutafa“ Schnupftabak

ist der beste Firma P. GREBRODT Überall erhältlich Schidlitz, Karlsruher Straße 75a

Die erste preussische Zuchthauszeitung.

Eine Zeitung, die im Verborgenen blüht und gedeiht, von der niemand weiß, die niemand kennt und doch von Tausenden von Menschen, von den Ausgestoßenen, Gezeichneten der Gesellschaft, schnüchelig erwartet, mit Heißhunger verschlungen wird, ist der „Leuchtturm“, die erste preussische Zuchthauszeitung. Diese recht eigenartige Zeitung wird ausschließlich von Zuchthäuslern geschrieben, gesetzt, gedruckt und nur von Sträflingen gelesen. Sie ist der erste Versuch, noch schon, noch taugend, den Zusammenhang der Gefangenen mit der Außenwelt nach Möglichkeit, ohne Gefährdung der Disziplin, aufrecht zu erhalten, die Entfremdung, die die lange Haft in dem Menschen naturgemäß auslöst, zu mildern.

Zeitungen halten in den Gefangenen das Interesse an den Geschehnissen der großen Welt am besten wach, schärfen ihn davor, besonders in der Einzelhaft, in tierischer Abgestumpftheit seine Tage zu verbringen. Zu einer regelmäßigen Zeitungslektüre kommt aber der Zuchthäusler nur gar zu selten, denn sein langer Verdienst reicht kaum zur Verbesserung seiner Nahrung. Diesem Uebel eingedenk versuchte die Zuchthausleitung in Görtitz eine eigene Zeitung herauszugeben. Zuerst war der „Leuchtturm“ nur ein Nachrichtenblatt, dann wurde er langsam größer und größer. Heute erscheint er schon in einem gewaltigen Umfang, findet Einlaß in allen preussischen Zuchthäusern und wenn dieses Blättchen auch kein Ersatz für die echten wirklichen Zeitungen ist, und wahrhaftig auch nie werden wird, so ist es doch zweifellos ein lobenswerter Beginn, der viele Menschen in der Abgeschlossenheit des Zuchthauswesens ermutigt, ihnen geistige Regungen gibt und so seinen Zweck erfüllt.



Der Leuchtturm
Nachrichten aus aller Welt
Nr. 21
Samstag, den 20. Juni 1928
2. Jahrgang

mäßigen Zeitungslektüre kommt aber der Zuchthäusler nur gar zu selten, denn sein langer Verdienst reicht kaum zur Verbesserung seiner Nahrung. Diesem Uebel eingedenk versuchte die Zuchthausleitung in Görtitz eine eigene Zeitung herauszugeben. Zuerst war der „Leuchtturm“ nur ein Nachrichtenblatt, dann wurde er langsam größer und größer. Heute erscheint er schon in einem gewaltigen Umfang, findet Einlaß in allen preussischen Zuchthäusern und wenn dieses Blättchen auch kein Ersatz für die echten wirklichen Zeitungen ist, und wahrhaftig auch nie werden wird, so ist es doch zweifellos ein lobenswerter Beginn, der viele Menschen in der Abgeschlossenheit des Zuchthauswesens ermutigt, ihnen geistige Regungen gibt und so seinen Zweck erfüllt.

Ich sprach vor einigen Tagen mit einem vom Görtitzer Zuchthaus entlassenen Sträfling. Er war Handelsangestellter, mit Hang zur Schriftstellerei. Krieg, Inflation, schlechte Gesellschaft brachten ihn auf den Abweg. Schwere qualvolle Jahre liegen hinter ihm. Nun ist er wieder frei,

am Ende des Monats...

Arbeiter-Kultur- und Sportwoche.

Heute, Sonnabend:

Große Sonnenwendfeier auf dem Grüngürtel.

Stellen zum Fadelzug: 8 Uhr, Danzplatz. Abmarsch: 8 1/2 Uhr. (Fadeln werden am Stellplatz verkauft.)

- Vortragsfolge nach Ankunft auf dem Grüngürtel:**
1. Das heilige Feuer führen wir... G. Ad. Uhlmann (Arbeiter-Jängerbund, Chorleitung: Eugen Ewert.)
 2. Feuerrede: Genosse Loops.
 3. Rotgardistenmarsch... Herm. Echerchen
 4. Bildstellung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.
 5. Fadelchwinger.
 6. Gemeinsamer Schlusseingang: Die Internationale.

in Stellung. Er erzählte vom Leuchtturm, zeigte ein Exemplar, das in seinem Besitz geblieben.

Zwei Jahre lebte ich, nein vegetierte ich im Zuchthaus. Dann kam der Leuchtturm. Es war unser Blatt. Nur der Schriftleiter, unser oberster Zensor, der Strafanstaltsinspektor Decken, war ein freier Mensch. Das Blatt bereitete uns viele Freude, Redakteure, Metierre Ecker, sie alle waren aus unseren Reihen. Alle, die noch etwas Sinn für anderes hatten, wetteiferten um unser Blatt groß zu machen. Und es wuchs auch. Ein jeder bekam Papier und Schreibzeug, ein jeder schrieb. Die Einsendungen häuften sich. Wir Redakteure mußten schon an Schichten beginnen.

Vor drei Monaten, als ich frei wurde, erschien das Blatt schon in Tausenden von Exemplaren, aber noch immer mit der Hand gesetzt, auf einer Schnellpresse gedruckt... ja, die seltsame Geldfrage — senkte der Erzähler. — Jetzt erscheint der Leuchtturm wöchentlich einmal und sein Abonnementspreis beträgt monatlich 10 Pfennig.

Allerdings — fährt der Handelsangestellte in seiner Erzählung fort — sehen Sie sich das Blättchen einmal an! Wahrhaft keine Zeitung, nur ein Rettungsversuch. Politische Nachrichten, ohne Kommentar. Telegramme nur inäthlich, natürlich veraltet. Kriminalistik gänzlich verpönt. Unterhaltungsstil zu oft moralisierend, und doch... mich und viele meiner Mitgefangenen richtete dieses Spiel (!) auf, läste die Starrheit in uns, in die wir verfallen waren, das ziellose Dahinleben, das Tierische, nur das bishigen Essen ermartend.

Eins steht zweifellos fest, solche und ähnliche Versuche sind der Beginn des neuen Weges, die der Strafvolk an

Ziel zu erreichen, wenn auch der Leuchtturm die in ihm gelesenen Hoffnungen nicht voll erfüllen sollte.

Filmschau.

Gloria-Theater. „Tragödie“ mit Henry Porten gibt dieser Künstlerin Gelegenheit, ihre Kunst der Gestaltung differenzierter Charaktere zu zeigen. Im ganzen ist der Film sauber gemacht und verrät die sichere Hand eines routinierten Regisseurs. „Der schwarze Engel“ die Tragödie des Kriegsblinden, ist ein flammendes Aufklagespiel gegen den Wahnsinn des Massenmordes, der nicht nur die Front, sondern auch die Daheimgebliebenen trifft. Im ganzen ist das dieswöchige Programm durchaus sehenswert und verdient volle Häuser.

Filmopalast Langfuhr. Nach dem Roman von Herzog „Wislott“ läuft der gleichnamige Film. Freuden und Leiden der Wislotten zeigen Meisterdarsteller wie Bicha, Liebke, Draufemitter. Der zweite Film „Fieberndes Blut“ erzählt „amerikanische Märchen“ von Willardären, die Ladenmädchen heiraten. Eine reichhaltige Wochenchau vervollständigt das Programm.

Veranstaltungs-Anzeiger.

S. P. D., Neumünsterberg. Sonnabend, den 19. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale Görzengs, Rotebude: Mitgliederversammlung.

S. P. D., Peters- und Liegenhagen. Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Lokale Warm: Versammlung. Ref.: Abg. Gen. Plettnier. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Metallarbeiterverband, Jugend-Schulungsgruppe. Montag, 21. Juni, 6 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Karpsenhegen 26: Vortrag: „Die Gewerkschaften in Vergangenheit und Gegenwart.“ Erscheinen ist dringend nötig.

DWB, Former und Gleisarbeiter! Montag, den 21. Juni, abends 6 1/2 Uhr, findet in der Maurerherberge, Schiffeldamm, eine Branchenversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Karschewski über: „Die Danziger Sozialpolitik und das Unternehmertum.“ 2. Wahlen zum Verbandstage am 27. Juni. 3. Agitation. 4. Branchenangelegenheiten.

Frauenversammlung, Schibitz. Montag, den 21. Juni, abends 7 Uhr, findet im Lokale Friedrichshain eine Frauenversammlung statt. Vortrag des Abg. Gen. Malikowski: „Was ist und was will die Arbeiterwohlfahrt.“ Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, B. a. G., Hamburg. Mittwoch, den 23. Juni, findet im Lokale „Deuster“ unsere diesjährige Generalversammlung statt. (25 812 Die Ortsverwaltung.

DWB, Bezirk Jannenkab. Dienstag, den 22. Juni, abends 6 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Karpsenhegen 26 I, die bereits angelegte Bezirksversammlung statt. Erscheinen aller Kollegen dringend notwendig.

Frauenkommission. Dienstag, abends 6 Uhr, in der Maurerherberge: Sitzung.

Soz. Arbeiterjugend, Langfuhr. Heute, Sonnabend, pünktlich 5 1/2 Uhr, ab Sporthalle nach dem Sperrhaus zum Fadelempfang, von dort nach dem Dominikanerplatz. — Sonntag, 12 1/2 Uhr, sammeln sich sämtliche Mitglieder an der Sporthalle.



Aus allen Abteilungen unseres Hauses stellen wir gewaltige Mengen von Rest-Coupons in

Herren-Stoffen

Damen-Stoffen

Seiden-Stoffen

Wasch-Stoffen

passend zu Anzügen, Kostümen, Mänteln, Kleidern, Blusen, Joppen, Hosen usw.

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf!

ARTHUR LANGE Das Haus der Stoffe

I. Geschäft: Elisabethwall 8

II. Geschäft: Schmiedegasse 13-14 I, Ecke Holzmarkt

Walter & Fleck A.G.

Damen- und Herren-
Bekleidung
eigene Anfertigung
zu mäßigen Preisen

Schmidthals

Fleisch- u. Wurstfabrikate
in bester Qualität stets frisch
in den eigenen Verkaufsstellen

Heilige-Geist-Gasse 119
Pfefferstadt 38
Mehrzergasse 16.
IV. Damm 8
Langfuhr, Hauptstraße 9
Zoppot, Seestraße 39-41



Kaiser's
Spezial-Mischung
enthaltend garantiert
20% Bohnenkaffee,
ist der billigste und kaffee-
ähnlichste Ersatz für
Bohnenkaffee!



Angebote
von
Qualität u.
Preiswürdig-
keit.



Ferberhaus
Zigaretten
sind besser

Knochenbildendes
Nahrungsmittel
für Kinder erhält man
aus Milch und
Dr. Oetker's
Pudding-Pulver

Zum Backen nur das echte
Dr. Oetker's Backpulver.



Unterstützen Sie nur
Danziger Industrie
Danziger Arbeit!

Chem. Reinigung und Färberei Kraatz

Tel. 573 Ohra-Danzig Tel. 573

Eigene Läden:
Danzig: Junkergasse, Ecke Breitgasse
Matzkauische Gasse 6
Elisabethkirchengasse (neben UT.
III. Damm 6
Langgarten 1, Ecke Mattenboden
Langfuhr: Hauptstraße 118
Oliva: Schloßgarten 23
Zoppot: Seestraße 42
ferner Marienburg, Dirschau, Starogard

In modernst eingerichteten Betrieb
von bewährten Fachleuten nur erstklassige
Arbeit in kürzester Lieferzeit

Modernste
Plaisaces Teppich-
Reinigung

AEG
„VAMPYR“
UNÜBERTROFFENER STAUBSAUGER

Max Fleischer Nachflg.
JNH-A WIEMERS ERBEN
Danzig, Große Wollwebergasse 9/10

Das Haus der guten Qualitäten
Größtes Spezialhaus
für
Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion

Likörfabrik Kurt Kessler

Zoppot, Pommersche Straße 36, Tel. 92
1a Weine und Liköre

Kasino-Weinhandlung

Danzig, Mehrgasse 7-8, Tel. 2027
Weine vom Faß - Flaschenweine

Sämtliche Ober- und Unterleder
sowie Schuhmacher- und Sattlerartikel

Ankauf von rohen Fellen

FRANZ BOSS

Danzig, Holzmarkt 5 Langfuhr, Hauptstr. 124
Tel. 1604 Tel. 41894

Empfehle zu soliden Preisen in la Qualität
täglich frisch **Milch, Sahne, Butter**
sowie meine reichhaltigen
Feinkost-Spezialitäten „Budojunge“



Milch-Vertrieb Zoppot Inh. E. Völzing
En gros- und Detail-Verkauf:
Zoppot, Badostraße 4 Danzig, Schmielegasse 5
Telephon 376 Telephon 6537



Hanseaten
Leckerli
Patrizier
Sahnetrüffel

Unsere letzten Neuheiten
Die Marken der Feinschmecker

**Danziger Essigsprit-
und Mosttrich-Fabrik**
R. HAFKE & CO.
Gr. Schwalbengasse 34, Tel. 783

Anerkant unübertroffene Qualitäten

Brauselimonade
Selterwasser-Brunnen
erstklassige Fabrikate
sowie alle Sorten Biere d. Danz. Aktien-Brauerei
mit Kohlensäure-Abzug, in sauberster Flaschenfüllung,
liefert stets frisch zu Familienfestlichkeiten und laufendem
Gebrauch frei Haus
Mineralwasserfabrik und Biergroßhandlung von
O. Schultz, Ritschdt., Graben 64/65
Telefon: 2817 - Wiederverkäufer billigt

Suroi
C.W. Kühne G.m.b.H., Essig-, Mosttrich- u. Kautschukfabrik

Germania-Brotfabrik
der Danziger Bäckermeister A.-G.
Feinbrot
Schlütterbrot
Kommisbrot

Trinkt
Biere
der
Danziger Aktien-Bierbrauerei



**Deutsche Einkaufs-
Gesellschaft f. Beamte
u. Angestellte G.m.b.H.**
Böttchergasse 23-27
(an Werk Plattenstadt)
1/2 Anzahlung, Rest b. 6 Monate
**Damen- und Herren-
Garderoben**

M. Forell & Co.

Danzig, Heilige-Geist-Gasse 14-16
Telephon 3270, 3570
Paris, 14 Rue des Petites-Écuries

Großhandlung
für Kurzwaren, Besatzartikel
Trikotagen u. Strumpfwaren

Günstigste und bequemste Einkaufs-
möglichkeit für den Freizeiter und Polen.
Lagerbesuch stets köstlich, täglich Ein-
gang von Neuheiten

Erstes Danziger Fahrradhaus
Eöhl & Heidenreich
Breitgasse 56

empfehlen nur erstkl. deutsche Marken-
räder / Größte Auswahl, billigste Preise!
Reparaturen sachgemäß, schnell und billig

Glühlampen

für jede Größe und jede Spannung
Glühlampenspezialität in die engste Auswahl,
sauberste und billigste
Belichtungsart

SIEMENS G. m. b. H.

Gosda Schnupftabak
Garantiert rein-gekachelt

Überall erhältlich
Fabrik: **JULIUS GOSDA**
Häkergasse 5

Hansa-Likörfabrik
Sebastian & Sokolowski

Danzig, Holte Allee, Zoppotgasse 18, Tel. 8085

Spirituosen-Großhandlung

Spezialität:

Fein-Brenn- Alkohol
Fein-Whisky
Fein-Brandy
Alle Danziger Produkte
Cognac
Cherry-Brandy

Trink aufs neu
Hansabräu

Brauerei
Richard Fischer
Neufahrwasser

Lagung der Berufsfeuerwehrmänner.

Der 11. Verbandstag des Verbandes deutscher Berufsfeuerwehrmänner fand vom 8. bis 11. Juni in Bremen statt.

Aus dem Geschäftsbericht, den der Verbandsvorsitzende Weilmair erstattete, ging hervor, daß rund 75 Prozent aller Berufsfeuerwehrmänner, also etwa 8500 dem VDB angehören.

Den Kassenbericht gab Grollmuss. Die Einnahmen betragen 1925 148 721 Mark, die Ausgaben 94 448, so daß ein Kassenbestand von 49 275 Mark verbleibt.

Am zweiten Verhandlungstage sprach Prof. Dr. Chajes-Berlin über „Die Gefahren des Feuerwehberufes“ und Branddirektor Wagner-Berlin über „Feuerversicherung und Feuerfahndung“.

Ueber die Verschmelzung des Verbandes mit dem Reichsverband deutscher Kommunalbeamten und dem Staats- und Gemeindefeuerwehverband referierte Müller-Berlin, der sich gegen eine sofortige Verschmelzung aussprach.

Erziehungskurse für Eltern. Die Elternvereinigungen in Washington, Chicago und anderen amerikanischen Städten

haben seit einiger Zeit besondere Erziehungskurse für Eltern eingerichtet. Auf dem unlängst stattgefundenen Kongress dieser Elternvereinigungen wurde festgestellt, daß diese Kurse, die die Eltern an die moderne Erziehungsmethode, wie Gemeinshaftserziehung und sportliche Eräftigung, gewöhnen sollen, sich außerordentlich gut bewährt haben.

Internationale Arbeitskonferenz.

Die Anstellungsverhältnisse der Seeleute.

Die Arbeitskonferenz in Genf hat auf Antrag der Vorschlagskommission die Mandatsprüfungskommission aus Sozial (Polen) als Regierungsvertreter, Deckers (Belgien) als Arbeitgeber- und Caballero (Spanien) als Arbeitervertreter bestellt.

Am Dienstag wurde in einer Vor- und Nachmittags-sitzung eine zeitweise sehr lebhaft allgemeine Debatte darüber geführt, ob die Vorklagen des Arbeitsamtes über das Anstellungsverhältnis der Seeleute oder ein Einheitsvorschlagn der Arbeitgebergruppe zur Grundlage der Beratungen zu nehmen seien.

Neben einer Reihe anderer Regierungsvertreter erkannte auch Ministerialrat Dr. Feig namens der deutschen Regierung an, daß die Konventionsskizzen des Internationalen Arbeitsamtes die Grenzen der Genuefer Konferenz nicht überschreiten und als Beratungsgrundlage angenommen werden können.

Abends wurde mit 70 gegen 23 Stimmen beschlossen, die drei Entwürfe des Arbeitsamtes als Diskussionsgrundlage zu benutzen und zu ihrer Vorbereitung ihrer drei Kommissionen einzusetzen.



Mit „Kruschen“ 70 Jahre alt und immer noch frisch und munter!

Manch einer ist 70 Jahre alt und fühlt sich wie 40! Aber auch umgekehrt! Die Erklärung dafür ist sehr einfach: Der eine kümmert sich seit Jahren täglich um seine Gesundheit, indem er Kruschen-Salz nimmt, was ihm seine inneren Organe (Leber, Nieren, Magen) in guter Ordnung hält.

In Apotheken und Drogerien DG 4.30 pro Glas, für 3 Monate ausreichend BEUTHEN & SCHULTZ G. m. b. H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13/14

Amerikanische Schriftstellereien.

Von Wolf Buttler.

In der New Yorker „Nation“ hat R. V. Gordon, ein geschätzter Verfasser von sogenannten Kurzgeschichten (short stories) einmal etwas aus der Schule seines Gewerbes geplaudert.

Auf dem Hauptmarkt für kurze Geschichten in New York gibt es zur Zeit 23 Verlagsanstalten, bei denen diese „Zwei-Cent-Short-Story-Arbeiten“ untergebracht werden können.

Man muß nicht denken, daß die Fabrikation solcher Ware eine einfache Sache sei. Schriftsteller von hohem Range, die vortreffliche Romane und Novellen schaffen, würden elend daran scheitern, denn sie haben nicht die richtige Technik.

Gordon selbst war bis vor zehn Jahren ein richtiggehender Zeitungsschreiber, ein Journalist, wie viele andere. Damals tauchte gerade ein neues Magazin für kurze Geschichten auf: er las zufällig ein Heft davon, glaubte, solche Geschichten selbst erfinden und im richtigen Stil schreiben zu können, machte den Versuch und erhielt mit

wendender Post für seinen Erstickung nicht nur 20 Dollar, sondern auch die Aufforderung, mehr zu senden. Das war der Anfang seiner Laufbahn. Jetzt schreibt er ungefähr 50 000 Worte in der Woche, hofft aber bald auf 80 000 zu kommen, nachdem ein Nachbar von ihm schon lange bei 75 000 angelangt ist.

Die Hauptfrage bei einer kurzen Geschichte ist, daß sie nach festem Rezept verfaßt wird. Nur regelrecht gearbeitete Sachen haben Aussicht auf Aufnahme. Für die sogenannte „Geschichte mit der reinen Liebe“ verzapft Gordon selbst diese Vorschrift: die Heldin muß durch Irrtum hindurchgehen, muß in verdächtige Gänge geraten, sich aber dann reumützig zurückfinden und endlich für ihre „Sünden“ gestraft werden.

Gordon, der im Jahre ungefähr 100 kurze Geschichten von je durchschnittlich 2000 Worten, vier Novellen von je 15 000 Worten, vier Romane in Fortsetzungen mit 50 000 Worten und mehrere Hundert ganz kurze Sachen, sogenannte „Füller“ mit 50 bis 300 Worten schreibt, hat überhaupt nur drei Schemata für Liebesgeschichten, die er in den 10 Jahren der bisherigen Fabrikation ungefähr siebenhundertmal angefertigt hat.

Frauenmitgliederversammlung

Dienstag, den 22. Juni, abends 7 Uhr, in der Maurerherberge, Schüsselbamm.

Tagesordnung:

- 1. Die Röntgenstrahlen in der modernen Medizin. Referent: Genoffe Dr. Dinga. 2. Frauenagitation im Sommerhalbjahr. Die Frauenkommission.

Erfreuliches Erkarten des Arbeiter-Samariter-Bundes. Von einer erfreulichen Erkartung kann der „Arbeiter-Samariter“ berichten. Die Mitgliederzahl ist auf 37 000 gestiegen.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur.

Freie Turnerschaft Danzig. Die Mitwirkenden an den Aufführungen bei der Sonnenwende treffen sich nach dem Umzug auf dem Bischofsberg an der Erfrischungshalle.

Die Schwereathleten aller Vereine versammeln sich Sonntag früh 8 Uhr auf dem Kampfsplatz Werderort zum Pyramidenbau.

Arbeiter-Radsportklub „Solidarität“, VI. Bezirk, Stadtkreis. Sonnabend, den 19. Juni, 7 1/2 Uhr, Danzaplaz, zur Sonnenwende.

Arbeiter-Radsportklub „Boran“ Odra. Sonnabend, abends 7 Uhr: Abfahrt vom Sportplatz zur Beteiligung an der Sonnenwendefeier.

Arbeiter-Radsportklub „Freiheit“, Langfuhr. Sonnabend, den 19.: Beteiligung an der Sonnenwendefeier, Abfahrt 7 1/2 Uhr.

Arbeiter-Radsportklub „Fahrgasse“, Neufahrwasser. Sonnabend, den 19. Juni: Beteiligung zur Sonnenwendefeier auf dem Bischofsberge.

Arbeiter-Radsportklub „Freiheit“, Langfuhr. Sonnabend, den 19.: Beteiligung an der Sonnenwendefeier, Abfahrt 7 1/2 Uhr.

Arbeiter-Radsportklub „Fahrgasse“, Neufahrwasser. Sonnabend, den 19. Juni, fällt wegen der Sportwoche aus.

Versammlung der Spielleute des Trommel- und Pfeifer-Korps der Freien Turnerschaft Danzig. Am Montag, den 21. 6. 26, abends 7 1/2 Uhr, findet im Heim, Bischofsberg, eine wichtige Versammlung statt.

„reine“! Dann geht es los. Natürlich wird gekleidet, aber rein! In etwa 1800 Worten muß die junge Dame allerhand Schlimmes durchmachen — selbst dem Schriftstellerreißiger verfährt dabei manchmal der Atem; aber dann ist auch schon der Beweis erbracht, daß Mary wirklich ein „wundervolles Mädchen“ ist, dessen Qualitäten leider eine Zeitlang verkannt wurden.

Die Herausgeber der Magazine waren manchmal nicht ab, was die Schriftstellerreißiger ihnen liefern, sind auch manchmal in Verlegenheit um den Stoff und bestellen dann — na, wie man etwa im Wirtschaftshaus sein Mittagbrot bestellt. Telefon: „Hallo — — — Ach lieber Freund, brauche unbedingt 4000 Worte. Geldin muß ein eigenartiges, entzündendes Mädel sein. Aber bitte diesmal keine Kleinratsgeschichte, denn davon habe ich schon drei in dieser Nummer. Lieber nehmen Sie eine Krankenpflegerin oder so etwas. Aber bitte nicht zuviel Pfeffer, nicht zu gewagte Szenen. Sie wissen ja, daß wir gerade dabei sind, unser Renommee ein bißchen zu verbessern.“

Manchmal passiert es einem Schriftstellerreißiger, auch einem so geschickten und erfahrenen wie Gordon, daß trotz allen Bemühungen eine Geschichte zu gut ausfällt. Dann ist sie natürlich für die populären Magazine unbrauchbar. Der Autor kommt dadurch sogar bisweilen zu der unversehrten Ehre, in einer literarischen Zeitschrift gedruckt zu werden.

Was man durch rechtzeitige Spezialisierung erreichen kann, beweist das Beispiel eines jungen Mannes in Baltimore, der ausschließlich sogenannte „Broadway-Geschichten“ schreibt, Geschichten von dem bekannten jungen Millionär und dem entzückenden Ballettmädchen mit dem hemptoner flair. Manchmal hat er drei, ja vier von diesen Geschichten gleichzeitig laufen und seine Freunde können sich nicht genug darüber wundern, wie er die Schicksale aller dieser Curas, Peggys und Bettys aneinander halten kann.

Freie religiöse Gemeinde.

Sonntag, d. 22. d. M., 7 1/2 Uhr, Petri-Kirche (Singaal)
Öffentlicher Erbauungsvortrag.
 Johs. Kewel; Das Däubertum.
 Eintritt frei. (25758) Eintritt frei.

Gelegenheitskäufe in Damen- und Herren-
 kleidung jeder Art.
 Getragene gute Mahanzüge, Fracks, Gehrtüche,
 Couturings, Schuhe, Stiefel, Betten, Koffer usw.
Kleiderbüchse, Doggenpfehl 87.

Möbel,
 jetzt tief ermäßigt
 im **Möbelhaus A. Fenselau**
 Altstadt, Graben 35

Magnetopathin

behandelt Krankheiten aller Art mit persön-
 lichem Magnetismus.
Bisher große Erfolge
 bei alten, hartnäckigen Leiden
 wie Rückenmarkslähmung, Kinderlähmung, Ver-
 dauungsstörung, Augenliderentzündung, Nervo-
 sität, innere und äußere bössartige Geschwüre
 Krebsheilung.
Clara R. Frank
 Neugarten 22 I, Ecke Promenade

Pferdegeschirre
 fast neu, billig zu verkaufen.
 Salzerei, Neufahrwasser,
 Salper Straße 21.

Motorrad
 (Wanderer) preislos, 5. v. l.
 Sandhausen,
 Weibengasse 7.

Handwagen
 zweirad., 5 Sit. tragfähig,
 ist mit Fahrrad zu ver-
 tauschen. Professoregasse 2 pt.

Gänge
 liefert billig **Wurst,**
 Gebäck, Aderstraße.

Alteingeführtes
Zeisenberggeschäft
 (Niederstadt) umständebel-
 der sofort zu verkaufen.
 Näher. u. 6232 a. d. Exp.

Lauben
 Gute Weiße, Fahlbunte u.
 Blauweißköpfe 5. v. verl.
 Ohra, Marienstraße 5, 2.

Soßhand
 nachsam, in gute Hände v.
 vergeben Promenade 16,
 bei Freiburger.

Wäschestiel,
 neu, oder gebraucht, zu
 kaufen od. gegen anderen
 Gegenstand zu tauschen gel-
 Ang. u. 6234 a. d. Exp.

Rührmaschinen
 reparieren billigst
Bernstein & Co.
 D. m. d. S. Langgasse 10.

Langer Markt 2, 1. Etage

ist die vorteilhafte Einkaufsquelle für

Blusen und Kleider

- Voileblusen weiß mit Jabot und Spitze 1075
- Blusen aus pa. weiß Vollvoile mit bunter Stickerei . . . 1450
- Blusen aus pa. weiß Vollvoile mit Bienen verziert und schwarzer Cravatte 1475
- Blusen aus bestem Schweizer Vollvoile mit echtem Filet, sehr frische Formen 1975
- Blusen aus bestem Schweizer Vollvoile reich mit Handfilat und Hohlraum verziert 2975
- Musselkleider reizend aufgemacht, Konfettimuster 1650
- Kreppkleider in vielen schönen Dessins 2500
- Jumperkleider aus Waschkrepp in feiner Aufmachung 2875
- Kleider aus Vollvoile mit Handhohlraum in vielen schönen Farben 2975
- Reinwollene Musselkleider nur ganz moderne Muster 2975
- Kleider aus Foulardseide in schönsten bunten Farben 5900
- Strickjacken in großer Auswahl von 1075 an

Elegante Modell-Konfektion
weiße Kostüme und Mäntel
 von 85.00 bzw. 95.00 G aufwärts

Das Spezialgeschäft für vornehme
 Backfisch- und Damen-Konfektion

E. Wontorra
 Langer Markt 2 1. Etage

Zur Aufklärung!

Die Milchverbraucher in Danzig wissen ich hiermit wiederholt auf meine moderne, den hygienischen Anforderungen entsprechende

Milchreinigungs- und Erhitzungsanlage

hin, welche ich seit einiger Zeit in Betrieb genommen habe. Ich bringe hiermit eine Milch zum Verkauf, welche die sichere Gewähr dafür bietet, daß sie peinlichst sauber und frei ist von Krankheitskeimen.

Die Milch wird in meinem Betrieb nach ihrer Einlieferung nochmals sauber gereinigt, so daß nicht der geringste Bodensatz in ihr zu finden ist. Nach dieser Reinigung wird die Milch 30 Minuten lang bei 63 Grad C heiß gehalten (schonende Dauererhitzung), so daß alle etwa vorhandenen Krankheits-erregere mit Sicherheit abgetötet werden. Darauf wird die Milch mittels Eismaschine auf 2 Grad C abgekühlt und in iso-thermen Behältern bis zur Verteilung kühl aufbewahrt. Ich biete in meiner Milch Schutz gegen Übertragung von Krank-heiten. Die Milch behält den Rohmilchcharakter, den Wohlgeschmack einer kuhrischen Milch, sowie gleich-mäßigen Fettgehalt. Bei kühler Aufbewahrung in sauberen Gefäßen braucht diese Milch im Haushalt nicht mehr aufgekocht zu werden. Mein neuzeitlich hygienisch eingerichteter Molkerei-betrieb bürgt für ständig gleichbleibende beste Qualität. Eine Besichtigung meines Betriebes ist meiner geehrten Kundschaft Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags an gern gestattet.

Preis pro Liter Vollmilch 22 P

Täglich frische Buttermilch pro Liter 12 P

Dampfmolkerei G. Valtinat
 Danzig-Langfuhr.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung
Danziger Volksstimme
 Am Spandhaus 6
 Paradiesgasse 32

- Erst-, Erbkapitalismus und Erbköl-
 politik** von Engelbert Graf G 2.—
- Wie Gott erschaffen wurde**
 von Dr. E. Erkes G 2.—
- Entwicklung d. Wissenschaft**
vom Leben von Professor
 Dr. Julius Schanzel G 2.—
- Mensch und Maschine** von
 Eduard Weckerle G 2.—
- Das proletarische Kind in der**
bürgerlichen Gesellschaft G 2.—

Zum Eintritt für 1. August wird eine
 besonders befähigte Kraft zur Leitung
 meiner großen Kunderungsstube als

Direktrice

gesucht. Damen mit gründlichen Er-
 fahrung in der Schneiderkunst wollen sich
 persönlich melden in der Zeit von
 10—12 Uhr vormittags im Hauptbüro.

Nathan Sternfeld.

Für 2.40 G

monatlich

steht Ihnen als 30jährigen ein Sterbegeld

VON

1000 Gulden

ZU

für Arzt- und Begräbniskosten

und als

Notgeld

für die ersten schweren Zeiten, die im Todes-
 falle immer laigen

wenn Sie sich aufnehmen lassen bei der
einheimischen

Lebensversicherungsanstalt
Westpreußen

Danzig, Reitbahn 2

Die Beiträge werden monatlich kostenlos in der Wohnung
 abgeholt

Zur Aufklärung

über die Qualitätserzeugnisse
 der Tabak- und Zigarettenfabrik
 „Osman“ G. m. b. H.

Warum bleiben unsere Fabrikate stets in gleicher Güte?
Darum, weil wir keine große Reklame betreiben und für
 Phantasie-Ausstattungen kein Geld hinauswerfen.
 Wir verwenden diese Summen zur Verarbeitung von nur
 gutes orientalischen Tabaken unter Leitung qualifizierter fach-
 männischer Kräfte.

Unsere Parole ist daher:

Nur Qualität, keine Ausstattungs!

Bitte achten Sie beim Einkauf nur auf unsere neuen gut-
 eingeführten Marken:

- Rekord m. G. 2 P
- Cariton m. G. 3 P
- Privat m. G. 5 P in Blechpackung.

Ein einziger Versuch wird Sie von der Güte überzeugen.

Farben, Lacke, Firnisse
Alfred Postell
 Heilige-Geist-Gasse 76 - Tel. 6982

Riegen!
 Schreiben, Gesetze u. Re-
 kammat. fertigt sorgfältig
Rechtsbüro
 Stabsgebiet 16, part.

Wäsche

wird sauber u. billig ge-
 waschen. **Wäsche,**
 Hätergasse 43, 2 Et.

Damengarderobe
 wird elegant u. billig in
 2-3 Tagen angefertigt
 Schüsselbamm 10, 3 r.

Rechtsbüro

Vorständ. Graben 28.
**Rechts-
 Schreiber,
 Beratungen.**

Wäsche

wird sauber gemacht u. im
 Freien getrocknet. Ang. u.
 6287 u. d. Exp. d. „B.“

Kind

wird in gute Pflege ge-
 nommen. (25 837
 Am Spandhaus 4.

Gosda Schampfabrik

- Prezios Zimmer**
 2. v. l. im 1. Stock. Preis
 20 G. pr. Monat. Näher-
 e Auskunft Ang. u. 6235
 a. d. Exp. d. „B.“
- Wohlfühler Zimmer**
 2. v. l. im 1. Stock. Preis
 20 G. pr. Monat. Näher-
 e Auskunft Ang. u. 6235
 a. d. Exp. d. „B.“
- Wohlfühler Zimmer**
 2. v. l. im 1. Stock. Preis
 20 G. pr. Monat. Näher-
 e Auskunft Ang. u. 6235
 a. d. Exp. d. „B.“
- Wohlfühler Zimmer**
 2. v. l. im 1. Stock. Preis
 20 G. pr. Monat. Näher-
 e Auskunft Ang. u. 6235
 a. d. Exp. d. „B.“
- Wohlfühler Zimmer**
 2. v. l. im 1. Stock. Preis
 20 G. pr. Monat. Näher-
 e Auskunft Ang. u. 6235
 a. d. Exp. d. „B.“

Lehrdamen
 für kunstgewerbliches Atelier
Malen
Sticken
Zeichnen
 gesucht
Sucandi
 Kunstgewerbe, Hundegasse 33!

Herrengarderobe
 nach Maß u. angefertigt,
 sämtliche Reparaturen u.
 Wenden sauber ausgeführt
 1. Et., Gintz. Neumann.
 Unterhörnberggasse 7, 1 Et.

Eine glänzende, eindrucksvolle Veranstaltung in der Sporthalle.

Reformen in den Fürsorgeerziehungsanstalten.

Die Zahl der Fürsorgezöglinge hat in letzter Zeit erheblich abgenommen. Das ist darauf zurückzuführen, daß man auch in Danzig endlich zu dem Entschluß gelangt ist, daß die Unterbringung in einer Fürsorgeerziehungsanstalt nur als äußerstes Mittel anzusehen ist.

In Silberhammer sollen die männlichen Idioten und Schwachsinnigen verbleiben, ferner sollen auch die weiblichen Idioten und Schwachsinnigen, die zur Zeit in ostpreussischen Anstalten untergebracht sind, dort Aufnahme finden.

In der Aussprache erklärten die sozialdemokratischen Vertreter, daß gegen dieser Reorganisation in ihren Grundzügen nichts einzuwenden sei, doch dürfe die Sparbarkeit nicht soweit gehen, daß das Ziel der Fürsorge gefährdet wird.

Auch die Schaffung von Durchgangsheimen sei notwendig. Die Zusammenlegung von männlichen und weiblichen Idioten, Schwachsinnigen, weiblichen Korrigendinnen und landarmen weiblichen Personen sei nicht gut zu empfehlen.

Die Eisenbahner rufen den Völkerverbundskommissar an.

Die Gewerkschaft der Eisenbahn-Beamten und -Anwärter in der Freien Stadt Danzig hatte am gestern mittag ihre Mitglieder zu einer Versammlung in das Café Derra berufen.

Ein weiteres Referat desselben Redners behandelte die Nachdienstzulage für Beamte. Auf dem Projektwege hat man hier schon die Auszahlung von insgesamt 100 000 Gulden erwirkt.

Kartenausgabe für die Ferienonderzüge.

Die Fahrkarten für die Ferienonderzüge von Ostpreußen nach dem Reich, auch für die Züge, die im August verkehren, sind im Reisebüro des Norddeutschen Lloyd Danzig, Hohes Tor, eingetroffen und können gemäß Vorbestellung in der Zeit von Montag, den 21. Juni, bis Mittwoch, den 23. Juni einschifflich abgeholt werden.

Für den Bedarfszug am 2. Juli nach Rölln sind die Ferienonderzugskarten noch nicht eingetroffen. Der Zug wird jedoch gefahren werden. Der Eingang der Karten für den Bedarfszug am 2. Juli wird noch besonders bekanntgegeben.

Die Sportwoche in Heubude.

Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre in Heubude eine Sportwoche statt. Unter Mitwirkung des Stadtbürgers Herrn Lehmann hat sich ein Festkomitee gebildet, das mit den Vorarbeiten für die Sportwoche begonnen hat.

Für gestern Abend war im Rahmen der Kultur- und Sportwoche ein Saalportfest in der Sporthalle vorgesehen. Dieses Saalportfest gestaltete sich zu der eindrucksvollsten und mächtigsten Kundgebung für den Arbeitersport, wie wir sie seit Jahren nicht erlebt haben.

In freudiger Erwartung hatte sich ein bereits durch fünf Veranstaltungen in Anspruch genommenes äußerst zahlreiches Publikum eingefunden. Die Sehgelegenheiten reichten lange nicht aus, so daß ein überfüllter Saal eine zitternd-freudige Atmosphäre ausstrahlte.

Ein herrliches wichtiges Bild bot der Aufmarsch der Teilnehmer. Alt-Pallas, der Hirt griechischer Körperkultur, schien wieder anerkannt zu sein.

Nach erfolgtem Aufmarsch sprach der technische Leiter des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes, Gen. Thomas, die Begrüßungsworte. Redner hob besonders die Notwendigkeit der Selbstpflege für die Arbeiterschaft hervor.

Die Turnerinnen der Bezirksschule eröffneten den bunten Reigen der Darbietungen. Aus einer Mädchenstunde" betitelt, stellte sich diese exakt ausgeführte Zusammenstellung von körperbildenden Übungen dar.

Die Turnerinnen der Bezirksschule eröffneten den bunten Reigen der Darbietungen. Aus einer Mädchenstunde" betitelt, stellte sich diese exakt ausgeführte Zusammenstellung von körperbildenden Übungen dar.

Rot-Front und Jungdo.

Eine Auseinandersetzung in Steegen.

Vor dem Schöffengericht hatten sich die Arbeiter Gustav Grathle und Franz Klein aus Steegen wegen gemeinschaftlicher, vorläufiger, körperlicher Mißhandlung des Arbeiters Erich Behrendt zu verantworten.

Der Angeklagte behauptete, daß er sich in der Sache seiner Mißhandlung folgende Darstellung: In einem der dortigen Lokale vergnügten sich Anhänger des Jungdeutschen Ordens, während in einem anderen Lokale Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes beim Bier saßen.

Der Amtsanwalt beantragte für jeden Angeklagten 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte für Klein auf 1 Jahr und 6 Monate und für Grathle auf 1 Jahr und 6 Monate und sofortige Verhaftung, da der praktische Gebrauch des Gerichts gemeinhin schon für einen Messerstich ein Jahr Gefängnis erkennt.

Eine Tagung des Schwurgerichts.

Für die am Montag, den 21. Juni, beginnende Schwurgerichtssitzung sind bisher folgende Strafsachen zur Verhandlung angelegt worden: Am 21. Juni gegen den Arbeiter Anton Kropidlowski aus Berent wegen Falschmünzerei und Mitzingbetriebs.

Großfeuer im Großen Werber. Ein großes Feuer wütete am Dienstagmorgen in Neumünsterberg am Weichselkanal. Dort war das Einwohnereisenbahn-Wäckermeisters Max Globbe in Brand geraten.

Ein Autobus überfährt einen Zeitungskiosk. Gestern nachmittag wurde in Langfuhr der in der Hauptstraße auf dem Bürgersteig stehende Zeitungskiosk durch einen Autobus der Danzig-Hopbater Linie umgeworfen.

bekommen. Ein Vierer-Rundreiten der Arbeiterradfahrer ließ infolge seiner musterhaften Ausführung alle Anwesenden in hellen Weiskisseln ausbrechen.

Ein neues Bild. Eine starke Athletenriege marschierte auf; jeder trug sein 50-Pfund-Gewicht geschultert. Die verschiedensten Arten der Trainingsübungen wurden gezeigt.

Als erstes Paar standen sich Ploch und Welt in Bantamgewicht, beide Schwereathletenabteilung Danzig 07 gegenüber. Sieger wurde Ploch nach 4 1/2 Min. Der nächste Kampf war der technisch wertvollere. Behrendt und Palm, Gigantia, kämpften im Leichtgewicht über die volle Distanz unentschieden.

Die Stunde war vorgeföhrt, als das reichhaltige, eindrucksvolle Programm sein Ende erreicht hatte. Die Arbeitersportbewegung wird mit Stolz auf diese Veranstaltung zurückblicken können.

Autobusverkehr Langfuhr-Brösen.

Der seit einiger Zeit von der Stadt, Autobusgesellschaft geplante Autobusverkehr zwischen Langfuhr und Brösen wird nunmehr morgen, Sonntag, den 20. Juni, aufgenommen.

Wochenplan des Danziger Stadttheaters. Sonntag, den 20. Juni, abends 7 1/2 Uhr: „Vene, Votte, Viese“. Montag, abends 7 1/2 Uhr (Serie I): „Schwanenweiß“.

Standesamt vom 17. und 18. Juni 1926.

Todesfälle. Schülerin Elisabeth Sinderwald, 13 J. 5 M. - Witwe Johanna Nowakowski geb. Schaal, 78 J. 1 M. - Stenotypistin Herta Hennert, 29 J. 8 M. - Goldschmied Eugen Küster, 47 J. 6 M. - S. d. Seemanns August Ergebiatowski, 4 J. 7 M. - Tochter d. Töpfergehilfen Willu Kötke, 9 J. 8 M.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufährwasser-Weichselmünde vom 11. bis 17. Juni 1926: Schiffskapitän a. D. Franz Hugo Wilhelm Polm, 76 J. 10 M.



Table with 3 columns: Location, Amount, and Change. Includes entries for Strom-Weichsel, Krakau, Zawichost, Warfhan, Ploka, Thorn, and Fordon.

Verantwortlich für Politik: Ernst Lohps; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Follen; sämtlich in Danzig: Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Die Einäscherung des Goldschmieds
Eugen Küster
findet Montag, den 21. Juni, nachmittags
1 Uhr, im Krematorium statt.

Zurück!
von der Reise
Dr. med. Erich Lenz
Heilige-Geist-Gasse 103

Von der Reise zurück
Fritz Krogoll
Dentist
Danzig, Straußgasse 12, Sprechzeit 9-2
Nachmittags nur nach vorheriger Anmeldung

Zurückgekehrt!
Dr. Michélsen
Spezialarzt
für Haut- und Geschlechtsleiden
Langgasse 3 Fernspr. 987
Sprechstunden
wochentäglich 10-1 und 4-1/2 Uhr
außer Sonnabend nachmittag
Auch für alle Krankenkassen

Zurückgekehrt
Dr. med. Klodzinski
I. Damm 22/23, Ecke Breitgasse 25833

Ich bin bei den hiesigen Gerichten als
Rechtsanwalt
zugelassen
Meine Büroräume befinden sich Hande-
gasse Nr. 83/84 - Telephon Nr. 1910
25831 **Dr. Fuchs**

Stadttheater Danzig
Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Sonnabend, 19. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Nur kein Skandal
Eine ganz ungläubliche Geschichte in drei Akten
von Karl Müller-Ruzjika.
In Szene gesetzt von Heinz Brude.
Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.
Sonntag, 20. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten
haben keine Gültigkeit. Dene, Lotte, Heide
Volksstück.
Montag, 21. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten
Serie I. Zum letzten Male! „Schwanenweiß“.
Ein Märchenstück.

Stadttheater Zoppot
Sonnabend, den 20. Juni 1928
3. Schauspiel des russisch-deutschen Theater-Ensembles
„MOSAİK“
Sagen aus Moskau nicht angeführten russischen
Häufigen Opern
„Diana“ v. Kabanov, „Oranges Baren“ v. Tschajkowskij,
„Hofesfestung“ von Igor Strawinsky
Inszenierungen russischer Ballettmeister, Singspiele u. Ballett-
Einlage: „Der freibende Schwan“, „Chinesische Uhr“,
„Napoleon in Moskau“
Karten von 1,00 bis 5,00 G im Vorverkauf in Danzig, i. d.
Buchhandlung Sas, Langgasse 71, in Zoppot, i. d. Buch-
handlung R. Schermatz, Seifertstr. 10. Am Tage der Vor-
verkaufung an der Theaterkasse von 10 Uhr vorm. ab
Programme mit vollständiger deutscher Subtitelangebe
Beginn pünktlich 8.30 Uhr abends

CAFÉ STURM
Den Teilnehmern
am Gewerkschafts- und Sportfest
sei meine Konditorei und Café
bestens empfohlen
Weidengasse 47

„Weichsel“-Dampfer
nach
Heubude
Hin- und Rückfahrt G 0.50
Kinder die Hälfte

Johannistfest
im Forethaus Jäschkental
am Mittwoch, den 23. Juni 1928
Volks-
belustigungen
aller Art, wie:
Schloß- und Würfelspielen, Karussells usw.
Beginn 3 Uhr nachmittags
Abends: Grosse Illumination
Feuerwerk 22640
Aufsteigen eines Luftballons u. a. m.
Eintritt frei

Ferberhaus
ORIENT-ZIGARETTEN
sind besser
3 Pfg.

Arbeiter- Kultur- und -Sportwoche
Weitere Veranstaltungen:
Sonnabend, den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Vom Hansaplatz
Abmarsch des Fackelzuges zur Sonnenwendfeier auf
dem Bischofsberg. Gesang, Feuerreife, Fackelschwünge,
Hilfsleistungen. Leitung: Naturfreunde.
Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr: Auf dem Hansa-
platz Antreten sämtlicher Organisationen zum Umzug mit
Musik und Festwagen durch die Stadt nach der Kampfbahn
Werderstr. zum Gewerkschafts- und Sportfest. Massenchor,
Ausprachen, Freilübungen, Massenradreiten, Jugend-
kassetten, Hiespyramiden, Radsport, Laufen der
Athleten, Handballspiele, Stafetten der Sportlerinnen u. a.
Leitung des Umzuges: Allg. Gewerkschaftsbund. Plat-
leitung: Arbeiter-Turn- und Sportverband.
Den Gesundheitsdienst versehen bei allen Veranstaltungen die
Arbeiter-Samariter.

Zurückgekehrt!
Dr. Kraft
Bistich-Gefa
Chaiselange
billig zu verkaufen
Mittw. Graben 44.

CAFÉ BÜRGERGARTEN
Inb. Steppuhn
Karthäuser Straße 27, Fernsprecher 2457
*
MORGEN SONNTAG, AB 4 UHR
Großer Tanzbetrieb
*
N. B. Meinen prachtvollen, großen Garten, Tanzdiele, Parkett-
saal mit Nebenzimmern, alles erstklassig eingerichtet, stelle
den Vereinen zur Abhaltung von Sommerfesten etc.
kostenlos zur Verfügung

Raucher!
Infolge der bedeutenden
Banderollen-Steuererhöhung
am 1. Juli, verkaufen wir unser reichsortiertes Lager
in Zigarren, Zigaretten u. Tabaken
zu billigen Preisen. Bei Kauf von 500 Stück gewähren
wir **Rabatt v. 20 bis 30 Proz.**
Danziger Tabak-Kommissions-Haus
G. m. b. H. 25808
Weißmönchen-Hintergasse 3
Elisabeth-Kirchengasse 2 - Lavendelgasse 9

**Badekappen und
Schwimm-Ringe**
in großer Auswahl
L. Gutzeit vorm. A. Lehmann
Jopengasse 31

Eröffnung der Autobuslinie
Langfuhr-Brösen
Am 20. Juni d. Js. wird der Betrieb auf
der obigen Linie eröffnet.
Erster Wagen ab Langfuhr (Markt)
7.30 Uhr vormittags
Erster Wagen ab Brösen 7.45 Uhr
vormittags usw. alle 15 Minuten
Letzter Wagen ab Brösen 12 Uhr abends
Die Linie geht vom Marktplatz Langfuhr,
Ecke Jäschkentaler Weg über Ferber Weg,
Max-Halbe-Platz nach Brösen.
Näheres über den Umsteigeverkehr von
der Hauptlinie Danzig-Zoppot wird in den
nächsten Tagen bekanntgegeben.
Danziger Verkehrsgesellschaft
m. b. H. 22635

Anzüge Serie I 180.-
Serie II 205.-
Serie III 220.-
Für tadellosen Sitz und erstklassige Verar-
beitung wird weitestgehende Garantie geleistet.
Auf Wunsch in kürzester Zeit lieferbar
F. Steinwarts
vorm. Franz Werner
Maßgeschäft für elegante
Damen- und Herren-Bekleidung
Große Wellberggasse 13, 1. Etage

Elektrische Bahn
Fahrplan der Linie Brösen-Langfuhr
ab 20. 6. 1928
ab Brösen: 5.55, 6.25, 7.00, 7.15, 7.30 usw. alle
10 Min. bis 10.25, 11.00, 11.25
ab Langfuhr: 6.25, 6.45, 7.15, 7.30, 7.50 usw. 10 Min. bis
10.25, 10.45, 11.25, 11.55
Die Direktion
22640

Stempel & Schilderfabrik
Hering
Watzlaweggasse 61
Kompl. Nähmaschinen
i. 90 G. z. verl. Gege. Far
Nr. 10/11, Vorderhaus,
linker Aufgang, 2. Et. r.

Kautabak
erstklassiges
Kentucky-Gespinnst
Julius Gosda
Tabakfabrik
DANZIG
Häkergasse
2. Priestergasse
Fernsprecher 2428

S. gut. brauneich. Speise-
zimmer, Büfett, 1.80 br.,
Arch., Speisetafel, 6 Leder-
stühle i. preisw. z. verl. evtl.
Teilhlg. Weidengasse 62p.L.
Kleiderst., Vertiko, Aus-
ziehtisch, Blüthgarmentur,
Sofaumbau, groß, Hila-
teib. Lampensch., Chais-
z. verl. Hirschgasse 4, 1, 1.
Sofa
gebraucht, für 10 G. zu
verkaufen bei Ringer,
Fleischergasse 41/42, 2.
Küchenschrl., 2 Trumeau-
Spiegel, eich. Stühle, eich.
u. hölzern. Bettgestelle,
eich. Ausziehtisch zu verk.
Humbegasse 69.
Robbarmatratze
mit Reißfäden zu verkauf.
Eman 145,
Loretingang, 1. Et.

12 Jahre am Platze
Größe und bestmögliche Praxis Danzigs
4 Operationenzimmer. Eig. Laboratorium
für Zahnarzt und Röntgenaufnahmen
Bei Bestellung v. Zahnarzt Zahnziehen kostenlos
Zahnarzt in allen Systemen, unterputet und fest-
gesetzt, in Gold und Kautschuk.
Spezialist: Pathologischer Zahnarzt. Bis 10 Uhr. Genaue
Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage
wird selbst schnell und gewissenhaft
und bei moderner Apparatur ermöglicht
Zahnziehen mit Betäubung in allen Fällen nur 2 Gulden
Danziger Zahnarzt
Die Preise sind sehr niedrig.
Zahnarzt pro Zahn von 2 Gulden
Fremden von 2 Gulden
Auswärtige Patienten w. mögl. an 1 Tage behandelt

**Nähmaschinen
Fahrräder**
zur erstklassigen Marken
in riesiger Auswahl
stunend billig
Tezahlung gestattet
Mittel-Schlüchse
samt Zubehör-Ersatzteil.
Reparaturen schnell u. billig
Alleiniger Inhaber
Max Willer
I. Damm 14
Tel. 2957 Gegr. 1912

Sobelbank
u. Zimmerer-Handwerks-
zeug verkauft Schulz,
Schopenhauerweg 9.
O-Beine-
Geradehalter,
Preis 5 G.
Boh, Holzgasse 9.
Für Liebhaber! Ausgest.
Geier, Künstlergeige, Kin-
derwagen, Nähmasch., gr.
Rohrplattenloft, die Bild.
bill. Roggenpfl. 87 part.
Stradivarius-Geige, anno
1736, geg. Hochgeb. z. vl.
Paradiesgasse 27, 1. r.
Kinderwagen
zu verkaufen (25;788
St.-Michaelsweg 62, part.

Pfefferstadt 71
Sprechst. 7 - Sonnab. 9-12 Uhr
Zahnleidende
13 Min. d. Hauptbahnhof

„Weichsel“-Dampfer
nach
Bohnsack
Hin- und Rückfahrt G 1.30
Kinder die Hälfte 22625